

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 6 Rpf.; im Textfeld die 93 Millimeter breite Millimeterzelle 18 Rpf. Anzeigenschluss 10 Uhr vorm.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM. mit Zuträgen; einzelne Nr. 10 Rpf. Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 45

Nr. 146

Dienstag, am 26. Juni 1934

100. Jahrgang

## Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Als gestern nachmittag von Westen her Gewitterwolken nahten, hoffte alles, daß der nötige Regen kommen und die schwüle Luft sich abkühlen würde. Umsonst. Doch gegen 6 Uhr kamen neue Wetterwolken und Blitze am Horizont und fernes Donnerrollen ließen neue Hoffnung machen werden. In der 7. Abendstunde entlud sich dann das Gewitter, weniger durch Blitze, die immer in größerer Ferne blieben, mehr durch fruchtbareren Regen, der die dürstende Erde labte und von ihr rasch aufgesogen wurde. Um 8 Uhr war das Gewitter vorüber; die untergehende Sonne beleuchtete die Ränder der abziehenden Wolkenwand. Bei uns hat das Gewitter nur Äußen gebracht, keinen Schaden angerichtet. Das Gießen der Gärten wurde überflüssig und dadurch hat sich im Hochbehälter auch der Wasserstand wieder etwas gehoben. Der bedeckte Himmel am heutigen Tage wird auch heute ein Gießen unnötig machen, jedoch mit weilerem Ansetzen zu rechnen ist. Anders freilich trat das Wetter in der Freiburger Gegend auf. Von dort werden eine Reihe Brände infolge Blitzschlags gemeldet.

In einem Sonderzuge trafen heute früh die von hier in Pommeren untergebrachten Ferienkinder wieder in der Heimat ein und wurden am Bahnhof von den Eltern in Empfang genommen oder von Geschwister nach den Landorten abgeholt. Sie hatten sich alle glücklich erholt.

Das im Grundbuche für Großhölz Blatt 132 eingetragene an der nach Rabenau führenden Hauptstraße gelegene Grundstück des Stuhlbauers Gustav Emil Walther in Delsa, Bez. Dresden, soll am 14. August, vormittags 9 Uhr im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück ist 6,5 Ar groß und nach dem Verkehrswert einschließlich 1000 RM. Inventarwert auf 8300 RM. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 10000 RM.

Schmiedeberg. Am Sonnabend, 16. 6., wurde hier der erste öffentliche Volkstumsabend des Reichsbundes Volkstum und Heimat durchgeführt. Der Besuch hätte besser sein können, die Stimmung aber und der Erfolg waren einzigartig. Jeder Besucher hat an diesem Abend erkennen müssen, daß es etwas großes um die nationalsozialistische Volkstumsarbeit ist. Ortsringführer Rudolf Kempe begrüßte die Erschienenen und führte sie in einem kurzen Referat in die Aufgaben, die sich auch die Schmiedeberger Ortsringführung gestellt hat, ein. Wenn die deutschen Stämme und Stände wieder zu neuen kulturellen Formen, zu Reuschöpfung und Selbstgestaltung im Volkstanz, Volkstheater, Brauchtum, Fest und Feier kommen, dann erst wachse über die soldatische und politische Gemeinlichkeit hinaus ein neues vielfältiges Ganzes, dann erst werde das geistige deutsche Volk. Den Gruß der Landratsführung Sachsen überbrachte P. Rißler in seiner Eigenschaft als Kreiskulturwart der K.d.F., Kreis Dresden. Weiter waren erschienen der Führer der Jungmannschaft Sachsen des Volkstumbühnenspiels im R.V.S. und der Kreiswart der R.S.O. Kraft durch Freude P. Bachmann, Dippoldiswalde. Hitlerjugend und V.d.M. waren die Garanten des Abends und gestalteten gemeinsam mit allen Anwesenden das ganze Programm. Als der Ortsringführer alle aufforderte zu gemeinsamem Singen, da hingen zunächst einige verstimmt ihre Köpfe nach unten. Als sie aber spürten, wie warm die Lieder in dieser Gemeinschaft gelungen wurden, da richteten sich die Köpfe auf und es gab keinen, der nicht tapfer mitgesungen hätte. Hier erlebten es alle, wie das deutsche Volkstanz nicht nur gesungen wurde, sondern wie die Seele des Liedes schwingt und manchen wohl aus seinen Alltagsgedanken gerissen hat. Sechs Hitlerjugenden führten den allgermanischen Schwertentanz auf, der von allen mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Gemeindefunktionär Reuter brachte als Beauftragter des Erzgebirgszweigsvereins einige unterhaltende mundartliche Geschichten, die ebenfalls ihren Weg nicht nur zu den Ohren, sondern zu allen Herzen fanden. Und als dem Ende zu Jungen und Mädel zum Volkstanz rüsteten, als sie Männer und Frauen, Jung und alt, fröhlich und griechenmäßig zum Tanze fordereten, da hat wohl jeder gefühlt, daß hier der Tanz zum Volkstanz wurde und wieviel mehr gerade der Volkstanz die Gemeinschaft wachsen läßt als der moderne Tanz. Wie sie dann alle, die Besucher dieses Volkstumsabends, das „Heim laßt uns gehn“ gesungen hatten, da brach noch einmal ein Wellensturm los, der eine Dankesbezeugung für alle war, die mitgeholfen hatten, daß dieser Abend gelang.

Delsa. Am Sonnabend, dem Tag der Jugend, feierte die Schule Delsa wie jedes Jahr ein Sportfest. Es wurde ein Dreikampf ausgetragen, bestehend aus 75 m-Lauf, Weitsprung und Schlagballweitwurf. Früh um 7 Uhr zogen Lehrer- und Schülerschaft unter Vorantritt der Schulhelfer bei frohem Erklingen der Marschlieder nach dem Turnplatz des Turnvereins „Frisch auf“. Nachdem die Schülerschaft vom 3. bis 8. Schuljahr zusammen mit den Schulkameraden von Wendischborsdorf im Wieder-Aufstellung genommen hatte, fand Fahnenbissung statt. Dann wurde das Hoch-Wechsel-Lied gesungen. Der Leiter des Sportfestes, Lehrer Schwerdtfeger, hielt eine kurze Ansprache, in der er auf die Bedeutung dieses Tages, des Tages der Jugend hinwies, jeder solle zu diesen Wettkämpfen sein Bestes hergeben, denn in ganz besonderem Maße soll die Jugend zu tüchtigen kräftigen deutschen Menschen erzogen werden. Nachdem die Kinder ihre Turnkleidung angezogen hatten, wurde auf dem unteren Platze zu gemeinsamen Massenfreilübungen in bunter Reihe angetreten. Die gemeinsamen Freilübungen boten ein bewegtes Bild kraftvoller, lebendiger Jugend. Im Anschluß daran fanden die Wettkämpfe statt. In verschiedenen Riegen, je nach dem Alter gegliedert, trafen die Kinder zum Wettkampfe an. Während draußen auf der Straße der 75 m-Lauf stattfand, wurde auf dem unteren Platze das Schlagballweitwerfen ausgetragen und auf dem oberen Platze der Weitsprung ausgeführt. Während dann von den Lehrern die Punktzahlen ausgerechnet wurden, verließen

## Wer hat das Recht zur Kritik?

### Programmatistische Ansprache von Rudolf Heß

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß leitete seine große programmatistische Rede, die er über alle deutschen Sender hielt, mit der Betonung ein, daß er nicht als Reichsminister sondern als Nationalsozialist zu Parteigenossen und Volksgenossen spräche. Rudolf Heß sprach zunächst vom Kampf der nationalsozialistischen Bewegung. Nach einer Darstellung der Zustände des Deutschland von gestern ging Rudolf Heß in seiner Rede auf die bisher durch den Nationalsozialismus erreichten Erfolge ein und betonte vor allem, daß der Führer dem Leben der Deutschen wieder einen Sinn gegeben habe. Der Stellvertreter des Führers wies an Hand der großen Leistungen der Bewegung seit der Machtübernahme nach, daß sie zur Macht berufen ist.

Rudolf Heß fuhr dann fort: „Wie lächerlich hebt sich all diesem gegenüber der Nörgler ab! Er sieht etwas Großes, das er nicht begreift und für dessen Ausmaß er nicht ausnahmefähig ist. Eine vergangene Zeit hat ihm die innere Größe vorgekommen, die Voraussetzung ist für das Begreifen des Geschehens in unseren Tagen.“

Mit diesen Kritikern, mit den böswilligen Kritikalern von außen her, für die alle das wesentliche Motiv ihrer Kritik der Verger über das nationalsozialistische Können ist, lehnt Rudolf Heß für den Nationalsozialismus eine Debatte ab. Andererseits sind wir jeder Art sachlicher Kritik, die dem Wesen nationalsozialistischen Denkens entspricht, zugänglich, sofern sie auf geeignetem Wege vorgebracht wird. Der Weg führt über die Nervenstränge der Partei, dem lebendigen Bindeglied zwischen Führer und Volk. Niemals aber darf diese Kritik auf Straßen und Märkten allen Unberufenen in die Ohren geschrien werden, zur Freude aller Feinde des neuen Deutschland.“ Um so mehr aber müssen wirkliche nationalsozialistische Führer dafür Sorge tragen, daß berechtigte Kritik durchdringt. Demgegenüber betonte der Stellvertreter des Führers:

„Ich erwarte von den Führern des Nationalsozialismus, daß sie mit offenen Augen und offenen Ohren durch den ihnen anvertrauten Befehlsbereich gehen und alles, was der Kritik wert ist und durch Kritik geändert werden kann, nach oben melden, wobei sie auch der nächsten Selbstkritik nicht verfallen mögen.“

Die Nationalsozialisten seien eine große deutsche Familie, die auch ungeratene Kinder haben könne; er sei weit entfernt von einem Vollkommenheitsstandpunkt für alle Nationalsozialisten; aber was bedeute die Last, die hier und da ein Unterführer am falschen Ort den Parteigenossen aufbürde gegenüber der Last, die für alle das Deutschland der Unruhe und des Niedergangs bedeutete? „Mit Stolz sehen wir: Einer bleibt von aller Kritik stets ausgeschlossen — das ist der Führer. Das kommt daher, daß jeder fühlt und weiß; er hatte immer Recht, und er wird immer Recht haben... Wir glauben daran, daß der Führer seiner höheren Berufung zur Gestaltung deutschen Schicksals folgt. An diesem Glauben gibt es keine Kritik!“

Es kommt überhaupt heute nicht auf die Kritik sondern

auf die Mitarbeit an. Wenn die nationalsozialistische Bewegung sich demgemäß gegen die Kritik um der Kritik willen wendet, und wenn sie den Feldzug gegen die Nörgler unter dem Motto: „Wenn du schlägst, dann schlage hart!“ aufgenommen hat, so tut sie es aus ihrer grundsätzlichen Einstellung heraus, ein jeweiliges Ziel mit allen Kampfmethoden zu verfolgen. In 14-jähriger Kampfzeit hat sich dieser Grundgedanke tausendfach bewährt. Besonders das Ausland möge sich diese grundsätzliche Einstellung der NSDAP. vor Augen führen, wenn es den derzeitigen Kampf beurteilt. Die Haltung des deutschen Volkes ist dieselbe geblieben wie im November 1933.

Darüber möge auch sich das Ausland nicht täuschen, daß — den undenkbarsten Fall gesetzt — nach einem Abtreten des Nationalsozialismus von der politischen Bühne in Deutschland nur ein bolschewistisches Chaos folgen würde, dessen Radikalismus nicht nur für das eigene Land, sondern besonders für die benachbarten Industriestaaten fürchtbar wäre.

Zu besonderer Vorsicht mahnte Rudolf Heß jene idealistischen Leichtgläubigen unter seinen Parteigenossen, die manchmal in der Erinnerung an den Heroismus und an die herrliche Kameradschaft in den Kampfzeiten der Bewegung dazu neigten, sich Provokationen zuzuwenden, welche Volksgenossen gegeneinander zu hegen versuchten und dieses verbrecherische Spiel mit dem Ehrennamen einer „zweiten Revolution“ bemänteln. Verantwortungslos, wirkliche Nationalsozialisten müßten verhindern, daß unser Volk samt den wahren Revolutionären durch solche Gedankengänge schwersten Schaden litte. Denn es müßte Schaden leiden, wenn Phantasten mit Scheuklappen sich in Revolutionspielerei ergingen; Revolutionen in Staaten mit komplizierten modernen Wirtschaften, an denen das Leben der Völker hängt, können nicht nach Vorbildern aus dem 18. Jahrhundert oder nach dem Muster der alljährlichen Revolutionen kleiner egoistischer Republiken gemacht werden.

Nur der Führer kann Tempo und Richtung seiner Revolution angeben: nur er allein kann vollenden, was er begonnen, nur er allein kann uns geben, was wir alle erleben.“

Vielleicht hält Adolf Hitler es für nötig, eines Tages die Entwicklung wieder mit revolutionären Mitteln weiterzutreiben. Wir stehen seines Befehls gewärtig — im Vertrauen, daß er seine alten Revolutionäre ruft, wenn es nötig ist, und daß er weiß, wann es nötig ist. „Der Befehl des Führers, dem wir Treue schwören“, so rief Rudolf Heß seinen Parteigenossen zu, „allein hat Geltung. Wehe dem, der die Treue bricht im Glauben, durch eine Revolte der Revolution diene zu können. Adolf Hitler ist Revolutionär größter Stils und bleibt innerlich Revolutionär größter Stils. Er braucht keine Krücken.“ Die nationalsozialistische Revolution war nicht um ihrer selbst willen nötig, sie war nötig um der Laten willen, die aus ihr geboren wurden und in Zukunft geboren werden. Mit dem deutschen Arbeiter wird die nationalsozialistische Führung diese Laten vollenden.

noch einige Kinder den Rekord im Hochsprung vom Vorjahre zu brechen. Gegen 12 Uhr fand dann die Siegerehrung durch Lehrer Halm statt. Er stellte fest, daß die Beurteilung nach den vorgeschriebenen Richtlinien etwas milder ausgefallen ist, als in den früheren Jahren, woraus sich auch erklärt, daß so viele Kinder als Sieger gelten und für die Erteilung einer Siegerurkunde vorgeschlagen werden können. Damit die ersten Sieger vorläufig ein sichtbares Zeichen ihres Sieges erhalten, wurden, wie in den früheren Jahren, einige Kränze verteilt, die am Vortage von den Mädchen gemunden wurden. Auch das 3. und 4. Schuljahr, das in Delsa Turnunterricht hat, ist unter die Bewertung, natürlich nach ihrem geringeren Alter etwas milder beurteilt, mit aufgenommen worden. Dann wurden noch die aufgestellten Rekorde bekanntgegeben. Den Siegern des Dreikampfes und den Rekordbrechern, die auf der Freitreppe der Turnhalle aufgestellt genommen hatten, wurde ein dreifaches Siegel Heil ausgebracht. Nachdem Schulleiter Prehler noch einige Worte gesprochen hatte, fand die Verabschiedung mit einem dreifachen Siegel Heil auf den Führer und dem Segen des Deutschlandliedes ihr Ende.

Blasfämie. Der Kraftwagenführer aus Freital, der in der Nacht zum 17. Juni auf dem Sedanplatz in Dresden einen Unfall verursacht hatte, bei dem ein Telegrafentelegraphenbeamter den Tod fand, wurde am Sonnabend von der Landgen darmerie in Glaschütte festgenommen. Nach seinen Angaben hat er sich seit dem Tage des Unfalls ziel- und planlos in der weiteren Umgebung Dresdens umhergetrieben.

Blasfämie. Am vergangenen Sonnabend beging auch hier die Jugend das deutsche Jugendfest. Sportliche Wettkämpfe und lobende Höhenfeuer gaben dem Tag das Gepräge. Am Vormittag mähren in fünf Altersklassen die Urmarschschüler bis zum 21. Lebensjahr in volkstümlichen Wettkämpfen ihre

Kräfte, ebenso ungefähr 180 Schulkinder der Volkshule auf dem städtischen Sportplatz. Die Berufs- und Gewerbeschule hatte diese Wettkämpfe schon im Laufe der Woche ausgetragen. Bei eindringender Dunkelheit versammelten sich auf dem Sachsenplatz die Angehörigen der DAF, der Partei, der S.-J., des VdM. und des Jungvolkes zum gemeinsamen Fackelzug, welcher sich dann nach dem „Ochsenkopf“ bewegte, in dessen Nähe das Abbrennen eines Höhenfeuers, umrahmt von Darbietungen, erfolgte. Am Feuer sprachen Lehrer Fichtner (ein Führer des Jungvolkes) und ferner NSD.-Obmann Wurm.

Dresden. Am Montag früh betrug der Pegelstand der Elbe in Dresden minus 253 Zentimeter. Dies bedeutet, dem Dresdner Anzeiger zufolge, gegenüber dem Höchststand des Sommerhochwassers von 1926 einen Unterschied von rund 6 1/2 Metern. Am 22. Juni 1926 betrug der Elbwasserstand in Dresden 398 Zentimeter über Null.

Oberbobritzsch. Ein Radfahrer, der nicht im Besitze einer hellbrennenden Laterne war, fuhr eine Fußgängerin an, die vorschriftsmäßig auf der rechten Straßenseite lief, und brachte sie zu Fall. Da die Betreffende bereits mit einem Beinleiden behaftet ist, konnte sie nicht wieder aufstehen und mußte zum Arzt getragen werden. Anstatt sofort selbst Hilfe zu bieten, schwang sich der rücksichtslose Burche wieder auf sein Rad und fuhr davon.

### Better für morgen

Bei allmählich abnehmender Bewölkung zunächst noch Gewitterneigung, im übrigen keine wesentlichen Niederschläge. Vertikal neblig, warm und vorübergehend lockhafte Winde aus westlichen Richtungen.

## Regionale Sicherheitsabkommen

Abschluß der Arbeiten des Genfer Sicherheitsausschusses.  
Genf, 26. Juni.

Der Sicherheitsausschuß, dem vom Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz die Aufgabe zugewiesen worden war, die vorbereitenden Studien zur Erreichung des Abschlusses neuer regionaler Sicherheitsabkommen innerhalb der Konferenz zu unternehmen, hat durch einstimmige Annahme des Schlussberichts seine Arbeiten abgeschlossen.

Dem Komitee sollten alle europäischen Staaten angehören. Es muß jedoch daran erinnert werden, daß außer dem fehlenden Deutschland sowohl Italien als auch Ungarn nur durch Beobachter vertreten waren, die keinen aktiven An teil an den Verhandlungen nahmen und infolgedessen auch an der Abstimmung sich nicht beteiligen konnten, und das weiter die Mitarbeit Englands dadurch eingeschränkt war, daß sie an die Bedingung geknüpft war, daß keine neuen Verpflichtungen Englands auf dem Kontinent in Frage kommen. Den Arbeiten des Komitees lagen die Texte verschiedener bis jetzt in Europa zum Abschluß gelangter Sicherheitsverträge zugrunde sowie mehrere in den letzten Jahren von den Organen des Völkerbundes und der Abrüstungskonferenz ausgearbeiteten Entwürfe für Sicherheitspakte und Nichtangriffspakte. Daraus wurden von dem Komitee die in dem Schlussbericht festgelegten Schlussfolgerungen gezogen.

In dem Schlussbericht wird die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß erstens regionale Sicherheitsabkommen mit den großen allgemeinen Pakt (Völkerbundspakt und Kelloggspakt) im Einklang seien und auch mit eventuellen Sonderabkommen der abschließenden Staaten mit dritten Staaten koordiniert werden können.

Zweitens, daß solche Abkommen nicht gegen eine Macht oder gegen eine Mächtegruppe gerichtet sind, drittens begrenzt der Ausdruck „regionale Abkommen“ keineswegs die Ausdehnung der Abkommen auf weitere Gebiete. Viertens werde es als nützlich erachtet, daß auch Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes am Abschluß solcher Abkommen beteiligt werden. Fünftens wird nochmals im besonderen auf den Locarno-Vertrag, das durch ein Völkerbundskomitee ausgearbeitete Vertragsmodell gegenseitiger Hilfeleistung vom Jahre 1928, die Londoner Abkommen zwischen zwölf Staaten über die Bestimmung des Angreifers vom Jahre 1933 und den Baltanpakt von 1934 hingewiesen als für den Abschluß weiterer Abkommen besonders geeignete Formen. Als günstigste Basis empfiehlt sodann der Bericht das sogenannte Vertragsmodell D für einen Kollektivvertrag gegenseitiger Hilfeleistung, welches sehr anpassungsfähig sei und das je nach Umständen gewisse Abänderungen oder Beifügungen erfahren könne.

Es bestehe die Möglichkeit, nach Vorbild des Artikels 3 des Locarno-Vertrages Bestimmungen über einen Angriff oder nach Vorbild der Londoner Pakte über die Bestimmung des Angreifers in das Abkommen einzuverleiben. Auf alle Fälle müßte ein Abkommen Bestimmungen enthalten, die eine Möglichkeit der friedlichen Regelung von zwischen den vertragsschließenden Staaten auftretenden Streitigkeiten vorsehen.

## Deutsche Antwort an England

Abreise einer deutschen Abordnung nach London.  
Berlin, 26. Juni.

Die deutsche Regierung beantwortete gestern die am 22. Juni veröffentlichte Note der englischen Regierung über die Transferfrage.

Die Antwortnote der deutschen Regierung wird veröffentlicht werden, sobald sie der englischen Regierung zugegangen ist. In der Note wurde der Vorschlag der englischen Regierung, zu einer Erörterung der Transferfrage Vertreter nach London zu entsenden, angenommen.

Die deutsche Delegation, die bereits nach London abgereist ist, besteht aus: Ministerialdirigent Dr. Berger, Reichsfinanzminister, Vortragender Legationsrat Dr. Ulrich, Auswärtiges Amt, und Direktor bei der Reichsbank, Blesing.

## Die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen

Die seit einiger Zeit in Aussicht genommenen Verhandlungen über eine Neuregelung der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen nach Ablauf des Handelsabkommens vom 17. August 1927 haben am 28. Juni in Berlin begonnen. Um das Eintreten eines vertragslosen Zustandes am 30. Juni zu vermeiden und um die Verhandlungen von dem in diesem Termin liegenden Zeitdruck zu befreien, haben die deutsche und die französische Regierung durch Notenwechsel vereinbart, die Geltungsdauer des Handelsabkommens noch einmal um einen Monat, also bis zum 31. Juli 1934, zu verlängern. Soweit der Warenverkehr zwischen den beiden Ländern durch Kontingente geregelt ist, werden diese für den Monat Juli in Höhe von einem Drittel der Vierteljahreskontingente festgesetzt werden.

## Gran-Chaco

Der Krieg zwischen Paraguay und Bolivien.

Die spärlichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz in der „Grünen Hölle“ belagern übereinstimmend, daß gegenwärtig eine große Schlacht zwischen den Truppen von Bolivien und Paraguay im Gange ist, von deren Ausgang man vielfach die Entscheidung im südamerikanischen Urmaldkrieg glaubt erwarten zu können.

Scheinbar abseits vom großen Weltgeschehen herrscht im fernen Südamerika seit Jahr und Tag Krieg zwischen Paraguay und Bolivien. Der Grund des Krieges besteht darin, daß sowohl Bolivien als auch Paraguay das Gebiet des Chaco boreal für sich beanspruchen. Dieses Gebiet umfaßt etwa ein Drittel der Fläche Deutschlands und liegt im Dreieck des Zusammenflusses des Rio Paraguay und Pilcomayo.

Der Besitz dieses Gebietes ist bis zum heutigen Tage strittig geblieben. Bolivien gründet seine Ansprüche auf die Mitte von Charcas aus der Zeit nach der Unabhängigkeits-erklärung von der spanischen Krone im Jahre 1810. Danach sollte das heute umstrittene Gebiet zu Alto Peru gehören. Alto Peru wurde später geteilt in Bolivien und Peru. Durch

diese Teilung und durch die spätere Wegnahme des Salpeter-gebietes von Antofagasta durch Chile verlor Bolivien jeden Zugang zum Stillen Ozean, so daß heute nur noch durch den schiffbaren Paraguay eine Verbindung mit dem Weltmeer besteht. Paraguay begründet seinen Anspruch damit, daß es ein Drittel des Chaco boreal kolonisiert hat. Dieses Gebiet, welches allein für eine Kolonisation infrage kommt, da die restlichen zwei Drittel wertloses Sumpf- und Sandgebiet darstellen, beansprucht Paraguay aber auch aus strategischen Gründen, da die Hauptstadt des Landes, Sucre, an dem Zusammenfluß des Rio Paraguay und des Pilcomayo liegt.

Im Laufe der Jahrzehnte ist es nun niemals zu einer Einigung über die Besitzverhältnisse im Gran Chaco gekommen. Verschiedene Vorschläge, die diesen Zustand bereinigen sollten, kamen nicht zur Ausführung. Paraguay schob seine Kolonisation immer weiter vor und gab hierbei auch Konzessionen an ausländische Gesellschaften. Es war vor allem argentinisches Kapital, welches hier angelegt wurde. Im Laufe der Jahre siedelten sich in diesem Gebiet auch viele Deutsche an.

Es ist vielfach behauptet worden, daß Desinteressen den Hauptgrund des Konfliktes bilden. Das ist nur indirekt der Fall. Die Erdölvorkommen Boliviens liegen an den östlichen Ausläufern der Anden in einem Gebiet, das mit dem strittigen Chaco gar nichts zu tun hat. Im ganzen Chaco, dieser endlosen Ebene, ist kein Tropfen Öl gebohrt worden. Für Bolivien ist es aber eine Lebensfrage, daß es einen Zugang zu dem Rio Paraguay hat, um die genannten Ölvorkommen auch in wirtschaftlicher Weise ausbeuten zu können. Es ist unmöglich, das gewonnene Petroleum über die hohen Anden, die gerade an dieser Stelle ihre größte Breite haben, zu transportieren. Bolivien, das im Verlauf seiner Geschichte dauernd große Gebiete an seine sämtlichen Nachbarn verloren hat, wehrt sich dagegen, jetzt seine letzte Verbindung zum Meere einzubüßen. Auf der anderen Seite hat Argentinien ein Interesse daran, daß das umstrittene Gebiet Paraguay zufällt. Neben den erwähnten Kapitalanlagen spielen die argentinischen Bahnlösungen eine Rolle, die bis an die bolivianische Grenze reichen und die Argentinien gern in den Dienst der auf Grund der Erdölvorkommen sich eröffnenden Zukunftsmöglichkeiten stellen möchte.

Es wäre ohne Zweifel in den früheren Jahren möglich gewesen, einen Ausgleich zu finden. Bei den sich gegenüberliegenden Grenzposten sind aber schließlich die Gewehre losgegangen, und das überhaupt schon hitzige südamerikanische Nationalgefühl wurde durch die daran anschließenden Kämpfe in einem solchen Maße aufgeheizt, daß von einem Nachgeben keine Rede mehr sein konnte. Die nunmehr schon seit Sommer 1932 andauernden Kämpfe werden unter den schwierigsten Umständen durchgeführt. Der Kriegsschauplatz ist unwegsamer Urwald, in dem während der größten Zeit des Jahres die Gluthitze der Tropen herrscht und der nach jeder Regenperiode ungangbar wird. Die Versorgung mit Kriegsmaterial und Proviant kann unter diesen Verhältnissen nur sehr schlecht durchgeführt werden. Nicht nur das Trinkwasser sondern auch das Wasser für die Maschinengewehre und Motoren muß oft aus einer Entfernung von Hunderten von Kilometern herangebracht werden. Vielfach sind dabei die zahlreichen und hohen Andenzüge zu überwinden.

Bedauerlich ist bei diesem Konflikt die tragische Verteilung von deutschen Schiffsalen. Kurz nach dem Weltkrieg wurde nämlich im Zusammenhange mit dem neu geschlossenen Handelsvertrage zwischen Bolivien und Deutschland auch die rückwirkende Bestimmung getroffen, daß in Bolivien von deutschen Eltern geborene Kinder bolivianische Staatsangehörige werden. Es tritt jetzt vielfach der Fall ein, daß sich junge Deutschstämmige zum bolivianischen Heeresdienst melden. Auf der paraguayischen Seite stehen aber, wie bereits erwähnt, gleichfalls zahlreiche deutsche Kolonisten im Kampf um ihre Scholle, so daß sich hier Deutsche gegenseitig bekämpfen. Es ist in diesem Zusammenhange auch zu erwähnen, daß auf beiden Seiten deutsche Offiziere zu finden sind.

Es hat sich somit gezeigt, daß der Krieg zwischen Paraguay und Bolivien auf beiden Fronten mit dem Einsatz aller Kräfte geführt wird. Beide Länder ruinieren sich dabei finanziell und wirtschaftlich. Ein Vermittlungsversuch des Völkerbundes ist gescheitert. Eine militärische Niederringung des einen oder anderen wird nicht möglich sein, und es kann sich nur darum handeln, wer den längeren Atem hat. Damit ist aber die Beendigung des Krieges in unabsehbarer Ferne gerückt.

## Berchiedenes

Wegen Unterschlagungen festgenommen. Der 38-jährige ehemalige Verwaltungsdirektor Artur Schmidt des Ärztevereins zu Chemnitz und Umgebung wurde vorläufig festgenommen und der Staatsanwaltschaft Chemnitz zugeführt. Der Festgenommene, der über 20 Jahre seine Stellung innehatte, hat das Vertrauen des Vorstands dieser Vereinigung seit dem Jahre 1929 in der größtmöglichen Weise mißbraucht und durch Buchungsfälschungen nach und nach rund 135 000 Mark zu Unrecht erlangt. Die veruntreute Summe hatte er hauptsächlich zur Anschaffung besonderer Sachwerte verwendet, die zum Teil mit Beschlag belegt wurden.

Schwerer Verkehrsunfall. Nachts ereignete sich auf der Chaussee Wälfrath-Weilmann im Rheinland ein schwerer Verkehrsunfall. Nach den bisherigen Ermittlungen rannte ein Motorrad mit Beiwagen mit solcher Wucht gegen einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen, daß der Kraftwagen ein Stück zurückgeschleudert wurde, sich überschlug und mit den Rädern nach oben liegen blieb. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert. Von den Insassen des Personenkraftwagens wurden zwei Frauen schwerverletzt, ein Mann kam mit leichten Verletzungen davon. Der Motorradfahrer und der Beifahrer trugen sehr schwere Verletzungen davon und fanden Aufnahme im Weilmann-Krankenhaus, wo der Motorradfahrer nach einigen Stunden starb.

Eine neue Hitzewelle breitete sich über ganz Oesterreich aus. Die Temperatur stieg bereits in den frühen Morgenstunden von 20 Grad auf über 40 Grad Celsius. Die meteorologischen Stationen melden, daß mit einem Andauern der Hitzewelle zu rechnen ist. Infolge der außerordentlich hohen Temperatur verließ die Bevölkerung Wiens am Sonntag früh die Stadt. In den umliegenden Bädern sind

über 250 000 Badegäste gezählt worden. Trotz des Hochbetriebes sind jedoch nur zwei tödliche Unfälle und 30 Fälle von Hitzschlag zu verzeichnen.

Italienischer Handelsattaché tödlich verunglückt. Der Handelsattaché der italienischen Gesandtschaft in Prag, Dr. Antonio Menotti Corvi, verunglückte auf der Straße Benešau-Prag mit seinem Kraftwagen. Während der raschen Fahrt verlor der Diplomat die Herrschaft über seinen Wagen, der gegen einen Straßenbordstein fuhr und in den Graben stürzte. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod Corvis feststellen.

Nach 24 Stunden geborgen. Auf der Nebengrube in Dombrowa ereignete sich ein schweres Einsturzungsfall, wobei drei Bergleute unter den Kohlenmassen verschüttet wurden. Nach über 24stündiger gefährlicher Arbeit gelang es den Bergungsmannschaften, an die Unglücksstelle vorzubringen. Ein Bergmann konnte nur noch als Leiche geborgen werden, die beiden anderen wurden befinnungslos jutage gebracht. Es besteht wenig Hoffnung, die völlig Erschöpften am Leben zu erhalten.

Unterschlagungen eines Pariser Bankdirektors. Der Direktor einer Pariser Bank, des Crédit de Strasbourg, ist der Unterschlagung von zwei Millionen Franken überführt worden.

Todessturz eines Rekordfliegers. Wie aus Patterson (Louisiana) gemeldet wird, ist dort der bekannte amerikanische Flieger James R. Webb, der Inhaber des Schnelligkeitsweltrekords von 306 Meilen in der Stunde für Landflugzeuge, während des Flugunterrichts aus 100 Meter Höhe abstürzt. Webb war sofort tot. Sein Fluglehrer wurde schwer verletzt.

Ein 2700 Meter hoher Berg im Sinken. Wie die Regierung von Honduras bekanntgibt, ist der 2700 Meter hohe Berg Erapuca im Copanbezirk zusehends im Sinken begriffen. 1300 Hektar Ackerland sind bereits versunken und die Anbauflächen an den Bergeshängen restlos vernichtet. Die Regierung hat Ingenieure entsandt, die das Naturwunder untersuchen sollen.

## Flugzeug kürzt in Zuschauermenge

Bei einer Flugperforanz in Esseg in Südbavlen stürzte plötzlich eine Maschine ab und fiel in die Zuschauermenge. Fünf Personen wurden auf der Stelle getötet, zwölf wurden verletzt. Im Lauf der Nacht sind drei Verletzte im Krankenhaus gestorben.

## Schwere politische Bluttat in Bommern

Anläßlich einer Sonnwendfeier, die am 23. Juni in Quejig im Kreis Kolberg, Bommern, stattfand, verübte der NSDAP-Mann Erich Kummerow eine schwere Bluttat an einem SA-Führer. Sturmführer Woltzahn wurde bei seiner Feuerrede von Kummerow durch Provokationen gegen die SA gehetzt. Als Sturmführer Woltzahn nach der Feier ihn zur Rede stellte, legte Kummerow seine Beschimpfungen gegen die SA fort und griff Woltzahn mit einem Eisenstock tödlich an. Obwohl mit seinem Dolch versehen, machte der Sturmführer seinerseits keinen Gebrauch von ihm, sondern versuchte lediglich, dem Kummerow den Eisenstock zu entwenden. Da sich Kummerow den SA-Dolch des Sturmführers Woltzahn aus der Scheide und stieß ihn seinem Träger in den Unterleib. Woltzahn liegt schwerverletzt im Kolberger Krankenhaus.

Gleichzeitig mit Kummerow wurde in diesem Zusammenhang der Lehrer Kögelin verhaftet.

Sturmführer Woltzahn ist einer der ältesten SA-Führer Bommerns und seit zehn Jahren Nationalsozialist. Infolge der in der Bevölkerung entstandenen bedrohlichen Erregung ist die zuständige Ortsgruppe des NSDAP aufgelöst und dem NSDAP jede politische Tätigkeit untersagt worden. Weitere Maßnahmen sind zu erwarten.

Die Staatspolizeistelle Kößlin teilt mit: In der letzten Zeit ist festgestellt worden, daß zwischen dem NSDAP und der SA sich scharfe Gegensätze herausgebildet haben. Die Ursachen sind begründet in einem übelwollenden Verhalten der Mitglieder des NSDAP gegenüber der SA. Da es die Führer der ersteren an dem erforderlichen disziplinarischen Durchgreifen haben fehlen lassen, ist es zu sehr ersten Zusammenstößen gekommen. Um Weiterungen durch das nicht zu billigen Verhalten des NSDAP vorzubeugen, ist von den Staatspolizeistellen in Kößlin und Stettin ein einstweiliges Verbot des NSDAP für deren Bereich am 25. Juni 1934 erlassen worden. Das Verbot erstreckt sich auf jede politische Betätigung, das Auftreten in Versammlungen und Aufmärschen sowie das Tragen der Uniform und Abzeichen.

## Der Bahnbrecher der physikalischen Chemie

Zum 70. Geburtstag Walter Kernst.

Einer der erfolgreichsten deutschen Forscher und genialsten akademischen Lehrer auf dem Gebiete der Naturwissenschaften begeht am 25. Juni seinen 70. Geburtstag. Der Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Walter Kernst. Dem Baien ist sein Name geläufig durch aufsehenerregende Entdeckungen wie die Kernst-Lampe und den Neo-Beststein-Flügel, der Wissenschaftler aber verehrt in ihm den Entdecker des Dritten Hauptgesetzes der Thermodynamik und einen Mitbegründer der physikalischen Chemie, der in seinen Vorlesungen und Übungen viele Generationen von Chemikern und Physikern durch seinen Gedankenreichtum angeregt hat.

Kernst ist ein Sohn Ostpreußens. In Briefen wurde er am 25. Juni 1864 geboren. Seine chemischen und physikalischen Studien führten ihn nach Berlin und Zürich, Graz und Würzburg, wo er 1887 unter F. Kohlrausch promovierte. Nach mehrjähriger Assistentenmäßigkeit am Ostwaldschen Institut in Leipzig ging Kernst als Assistent von Prof. Riede an das physikalische Institut in Göttingen und wurde dort 1891 zum außerordentlichen Professor und Direktor des von ihm gegründeten Institutes für physikalische Chemie ernannt. Im Jahre 1905 nach Berlin berufen, übernahm Kernst dort die Leitung des physikalisch-chemischen Institutes der Universität. Im Weltkrieg stellte sich Kernst obwohl fünfzigjährig zur Verfügung und kämpfte lange Zeit an der Front, wo er das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse erhielt. Nach einer zweijährigen Präsidentschaft in der Phy-

italisch-Technischen Reichsanstalt von 1922-24 wurde er Direktor des Physikalischen Universitätsinstitutes in Berlin und wirkte als solcher, bis er im vorigen Jahre nach Erreichung der Altersgrenze die Direktion und sein Behrmt niederlegte.

In die Öttinger Zeit fällt die Erfindung der Kernlampe, die gegenüber der alten Kohlenfadenlampe einen wesentlichen Fortschritt darstellt. Zu seinem berühmten „Dritten Haupttag der Wärmelehre“, für den Kern im Jahre 1920 den Nobelpreis für Chemie erhielt, kam er durch eingehende Studien der Beziehungen von Energien und Wärme und der Erforschung der „chemischen Gleichgewichte“. Bis dahin waren nur zwei Hauptfächer der Thermodynamik bekannt. In jüngster Zeit hat Kernst auch wieder Aufmerksamkeit im breiten Publikum durch den Neo-Becksteinflügel gefunden. Umfassende Arbeiten auf dem neuen Gebiet der Elektroakustik führten ihn zur Konstruktion eines aus Klavier, elektrischem Kraftverstärker und Lautsprecher kombinierten Instrumentes. Wesentlich kleiner als ein gewöhnlicher Konzertflügel erzeugt es die Tonfülle eines solchen. Kleine Mikrophone nehmen die Schallwellen an den schwingenden Saiten ab und eine Verstärkeranlage, wie wir sie vom Radio her kennen, läßt sie aus einem Lautsprecher erklingen. Dadurch erhält der Kernflügel eine Modulationsfähigkeit der Töne, die dem Klavier im Gegensatz zur Geige fehlt, und die Klänge lassen sich zu jeder beliebigen Tonfülle verstärken. Ja man kann nach Belieben auch die Klavierwirkungen einer Orgel oder eines Spinetts erzielen.

## Gegen die Gefahren der Trockenheit

Schutz unserer Wiesen und Weiden.

Der bisherige Witterungsverlauf hat dem aufmerksamen Beobachter Lehren erteilt, die unsere Grünlandwirtschaft nur fördern können; denn in feuchten Jahren wie den vergangenen fragt man nicht viel danach, ob es Mittel und Wege gibt, der Trockenheit zu begegnen. Jetzt aber hat es sich erwiesen, wie günstig die von Fachleuten empfohlene Bedeckung der Grasnarbe mit organischen Stoffen wie Komposterde, verrottetem Stallmist und dergl. wirkt. Dadurch wurde eine Humusschicht gebildet, die den Wasserhaushalt denkbar günstig beeinflusst und die Narbe vor dem Ausbrennen schützt. In einer mit Humus versorgten Grasnarbe kann sich das Bakterienleben im Boden richtig entwickeln; es macht den Boden porös, vermittelt den Austausch von Luft und Wasser. Ueberhaupt ist die Auswirkung der Trockenheit auf solchen Wiesen und Weiden viel weniger in Erscheinung getreten, die nach neuzeitlichen Grundrissen bewirtschaftet wurden, als auf solchen Grünlandflächen, die nach den alten Methoden genutzt werden. Eine dichte, gut ernährte Grasnarbe vermag eben den Unbilden der Witterung viel besser zu trotzen als eine arme Hungernarbe.

Das sollte besonders bei den Vorbereitungen zum zweiten Schnitt beachtet werden. Ramentlich auf solchen Flächen, die durch die Trockenheit besonders gelitten haben, kommt es sehr darauf an, rechtzeitig damit zu beginnen. Auch jetzt ist es noch nicht zu spät, Wiesen und Weiden mit verrottetem Stallmist oder anderen Humusstoffen zu versorgen. Unter der schützenden Humusdecke werden die verdorrten Graspflanzen, deren Wurzelstöcke im allgemeinen noch ganz gesund sind, zu neuem Leben erwachen. Wichtig ist es selbstverständlich auch, daß das Grünland in ausreichender Menge mit Pflanzennährstoffen versehen wird, damit es imstande ist, nach dem jetzt fallenden Regen einen fräftigen zweiten Schnitt zu treiben. Bei dieser Gelegenheit soll auch daran erinnert werden, daß auf den Weideflächen die Verteilung der Fäkalien nicht verabsäumt wird. Auch dies fördert die Widerstandsfähigkeit der Grasnarbe. In keinem Falle sollte man sich lediglich auf die Wechselwässer des Weeters verlassen, sondern sich vielmehr die bewährten Erfahrungen auf dem Gebiete neuzeitlicher Grünlandwirtschaft zunutze machen.

## Öffentliche Versicherungsanstalt der Sächsischen Sparkassen (ÖVA).

Der Verwaltungsbereich der ÖVA (Öffentliche Versicherungsanstalt der Sächsischen Sparkassen) für das Jahr 1933 ist in der kürzlich abgehaltenen Verbandsoberversammlung genehmigt worden und liegt zur Einsichtnahme bei den sächsischen Spar- und Girokassen und bei der Anstaltsleitung Dresden, Wiener Str. 20, aus. Es ist für unsere Leser sicherlich von Wert, das Wichtigste aus diesem Verwaltungsbericht zu erfahren, zumal die ÖVA eine ständig steigende Bedeutung für die sächsische Volkswirtschaft gewinnt. Der Bericht zeigt, daß der Versicherungsbestand der Anstalt einschließlich der Bausparversicherung auf über 316 Millionen Mark Versicherungssumme angewachsen ist. Rechnet man hierzu noch den umgerechneten Wert der Rentenversicherungen, so beträgt die gesamte Summe der Versicherungen, die das Unternehmen verwaltet, über 322 Millionen Mark. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet dies eine Vermehrung um reichlich 13 Millionen Mark Versicherungssumme. Die gesamten Vermögenswerte Ende 1933 beliefen sich auf knapp 75 Millionen Mark. Gegenüber dem Vorjahre ist dies eine Steigerung um rund 9 Millionen Mark. Die Sterblichkeit unter den Versicherten und auch der Schadenverlauf in der mit betriebenen Kranken- und Unfall- und Haftpflichtversicherung war wiederum durchaus befriedigend, so daß ein Gesamtüberschuh von 3 178 328,- M erzielt worden ist. Das sind rund 270 000,- M mehr als im Vorjahre. Dabei hat die Anstalt erhebliche Mehraufwendungen auf den verschiedenen Gebieten auf sich genommen und für öffentliche Sammlungen und die Winterhilfe namhafte Summen bereitgestellt. Der Arbeitslosgang ist durch Einstellung von mehr als 30 Mitarbeitern allein im Innendienst entgegengewirkt worden. Wesentlich fällt aber ins Gewicht, daß die ÖVA auch im Jahre 1933 alle ihre Gelder ausschließlich wieder in Sachsen und zum überwiegenden Teil in Hypotheken angelegt hat. Der Hypothekendruck nach Höhe der Summen und Verteilung auf die einzelnen Gemeinden ist aus dem Bericht genau ersichtlich. Gegenüber dem Vorjahre haben die Hypotheken um rund 1000 Stück mit über 7 Millionen Mark zugenommen. Da die Hypotheken zu einem sehr großen Teil für Neubauten und für die Wiederherstellung vorhandener Gebäude gegeben wurden, hat die Bauwirtschaft durch die ÖVA im vergangenen Jahre eine fräftige Belebung erfahren.

## Ein 5000jähriger Pflug

In der Nähe von Walle, im Hannoverschen, wurde beim Lorfteden ein Pflug gefunden, der nach den Gutachten der Vorgeschichtsforscher aus der jüngeren Steinzeit stammen muß. Es ist ein sogenannter „Sohlen-“ oder „Hakenpflug“, der hier vom Moor aufbewahrt worden ist. Er ist nicht allzu gut erhalten und es ist nur dem Behrer Kettler von Georgensfeldeberg zu danken, daß er überhaupt gerettet wurde.

Der Pflug besteht aus einem starken Eichenast, der die geeignete Krümmung aufwies. Aus dem Stamm, von dem der Ast abgezweigt war, wurde auch die Pflugsohle von etwa 30 Zentimeter Länge herausgespalten und in den Ast eingeleitet. An der Verbindungsstelle beider ist ferner der Stiel eingeholt, an dem der Pflug geführt wurde. Der Fund zeigt also eine schon ziemlich fortgeschrittene Technik, denn ursprünglich genügte bei den zum Ackerbau übergehenden Romadenvölkern meist ein Ast mit einer abgehängenen Gabelung, die dann den Boden aufriß. Der Pflug von Walle hat ferner an seiner Spitze einen Holzhaten, an dem das Jugoileh angeheftet werden konnte. Im Ganzen ähnelt der Fund stark dem Pflug, den wir von Felszeichnungen aus Schweden kennen, die in der Bronzezeit, etwa 1500 v. Chr. entstanden sind. Auf diesen ziehen zwei Pflugochsen unter dem Doppelschuh das Ackergerät.

Der Pflug von Walle muß nach sachverständigem Urteil 5000 Jahre alt sein. Er ist der älteste bekannte Pflug und zugleich ein deutlicher Hinweis auf eine ausgebildete bodenständige Bauernkultur, die schon in Deutschland im Jahre 3000 v. Chr. in Blüte stand.

## „Reford-Dreiecksfahrt“ eines Briefes.

In der Postbeförderung New York—Südamerika—Europa—New York ist ein Rekord erreicht worden: ein Brief, der in New York aufgegeben wurde, legte auf einer „Dreiecksfahrt“ 25 000 Km. in 19 Tagen zurück. Er wurde von New York in einem amerikanischen Flugzeug nach Pernambuco befördert und von dort mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ nach Friedrichshafen weitergeleitet. Von Friedrichshafen ging er auf dem Luftpostwege nach Cherbourg, wo er einem deutschen Schnelldampfer übergeben wurde. Am 19. Tage nach der Aufgabe wurde er in New York zugestellt. Mit diesem Rekord hat der Umschlag des Briefes einen postallischen Selbsterkenntniswert gewonnen. Er befindet sich im Besitz eines amerikanischen Briefmarkensammlers.

## 335 Tage Regen im Jahre

Wo ist das beste und das schlechteste Wetter?

Wenn wir unter der vergangenen Junihiße stöhnten, dann hatten wir wenigstens den einen Trost, daß es an anderen Orten der Erde noch heißer ist. Dabei pflegen wir gewöhnlich an den Äquator zu denken, wo die Sonnenstrahlen fast senkrecht auf die Erde prallen und die Regen schwarz „vor Hitze“ herumläufen.

Mit dieser Annahme befinden wir uns aber in einem Irrtum. Als heißester Ort der Erde gilt das Todestaal, das an der Grenze zwischen Kalifornien und Nevada liegt. Dort wurde am 10. Juli 1913 eine Temperatur von 56,6 Grad Celsius gemessen. Man muß aber dabei bedenken, daß die Bodentemperatur weit höher ist, 70 Grad und mehr. An diesem heißen Fleck der Erde kann man tatsächlich Eier im Sand kochen. Seinem Hitzerekord kommen Teile in Neufundwales nahe. Dort konnte man am 21. Januar 1845 55 Grad Celsius messen. Die nächsten Bewerber um den Hitzerekord finden sich in den Wüsten von Arizona, Kalifornien, Neumexiko und in Tripolis. Bei Azija in Tripolis sollen 1922 sogar 58 Grad Celsius gemessen sein. — Wohlgemerkt im Schatten! —

Die günstige Lage der ÖVA zeigt sich darin, daß für die in der Abteilung Großleben Versicherten jetzt schon die Überschuldung für die Jahre 1935/36 und 37 festgesetzt worden sind, und zwar in der schon seit einigen Jahren üblichen Höhe trotz der wesentlich gesunkenen Hypothekenzinsen. Auch in der Krankenversicherung werden erstmalig den Versicherten besondere Zusatzleistungen gewährt. In der Unfall- und Haftpflichtversicherung werden den Versicherten nach zweijährigem Bestehen als Überschuh 10% des Beitrages erlassen, trotzdem die ÖVA auch des zwischen den beteiligten Stellen vereinbarten und verbindlichen Tarifs für ihre Versicherungen anwendet. Mit der Gewinnausschüttung an Unfall- und Haftpflichtversicherte sieht die ÖVA bis jetzt unter den deutschen Versicherungsunternehmen allein da.

Sehr erfreulich wird den früheren Versicherten der Sächsischen Rentenversicherungsanstalt, die von der ÖVA übernommen worden ist, die Mitteilung sein, daß auch hier die Aufwertungsätze der ursprünglich mit 25% ausgewerteten Renten, die schon einmal um 10% ihres Betrages erhöht worden sind, nochmals um 10% erhöht werden, so daß die ausgewerteten Renten künftig in Höhe von 30% ihres Vorkriegswertes gezahlt werden.

Der Bericht enthält auch interessante eingehende Angaben über die Todesursachen der Versicherten, wobei bemerkenswert und erfreulich ist, daß die Zahl der Selbstmorde gegenüber den Vorjahre wesentlich gesunken ist.

Eine weitere geistliche Entwicklung der Anstalt wird nach alledem zum Besten unserer sächsischen engeren Heimat dienen. Die in dem Verband öffentlicher Lebens- und Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalten zusammengeschlossenen Einzelanstalten haben sich im vergangenen Jahre ebenfalls sehr erfreulich entwickelt. Der gesamte Versicherungsbestand der öffentlichen Versicherungen Ende 1933 belief sich auf 1741 687 666,- M. Versicherungssumme in der Lebensversicherung, 678 545,- M. Jahresrente und 126 038 145,- M. Bausparversicherung, insgesamt 1 048 080 Stück.

Ferner bestanden noch  
30 941 Versicherungen mit 9 940 810,66 M. Jahresbeitrag in der Unfallversicherung,  
211 798 Versicherungen mit 7 510 072,52 M. Jahresbeitrag in der Haftpflichtversicherung,  
4 727 Versicherungen mit 719 611,10 M. Jahresbeitrag in der Kraftfahrzeugversicherung.

Würde ein Mensch von diesen heißesten Orten der Erde an ihre kältesten Punkte gebracht, dann hätte er, vorausgesetzt, daß sein Organismus überhaupt imstande wäre, sich sofort an die veränderten Bedingungen anzupassen, einen Temperaturunterschied von etwas über 120 Grad zu überwinden. Allerdings würde dieser Mensch nicht vom Tode an den Nord- oder Südpol reifen müssen, sondern er müßte Gegenden in Nordostsibirien aufsuchen. Bei Werchojensk und Demeton in Sibirien befindet sich der sogenannte Kältepol, d. h. dort wurden die tiefsten Temperaturen gemessen. Die tiefsten auf der Erde überhaupt festgestellten Temperaturen waren dort im Januar 1885 68 Grad Kälte und im Januar 1892 67,8 Grad Kälte. Bereits Ende November fand der russische Forscher Obrutschow in dieser Gegend schon Fröste von minus 60 Grad vor und die meteorologische Station von Werchojensk hat ein Monatsmittel für die beiden kältesten Monate von unter — 48 Grad berechnet, für das Mittel der tiefsten Jahrestemperatur — 62,2 Grad. In den Polargegenden liegen dagegen die tiefsten bisher gemessenen Temperaturen bei — 59,9 Grad. Bedinglich in Mittelgrönland haben im Winter 1930 bis 1931 die deutschen Forscher Dr. Georgi, Sorge und Doewe mehrfach — 65 Grad Celsius gemessen.

Während wir also wohl Orte angeben können, die den Rekord in Hitze und Kälte einwandfrei halten, steht es heute fest, daß keine Gegend auf der Erde vollkommen regelos ist. Früher allerdings nahm man an, daß die Küsten von Chile und Peru, Teile Deutsch-Ostafrikas und besonders die Gegend um Assuan in Oberägypten gänzlich ohne Regen seien. Schuld an dieser Vorstellung haben die „ältesten Einwohner“ dieser Gegenden, in deren Erinnerung, wie sie lebhaft versicherten, sich nichts, was einem Regen ähnlich sei, vorfand. Nachdem man überall in der Welt meteorologische Stationen errichtet hat und nun auf dieses Gedächtnis verzichten kann, zeigt es sich, daß auch diese „völlig trockenen“ Orte von Zeit zu Zeit Regen erhalten, wenn es auch dort erstaunlich lange Trockenperioden gibt. In dieser Beziehung dürfte die Gegend oberhalb und unterhalb Assuan am Rande der Wüste der trockenste Ort der Erde sein. Bei Wadi Halfa fiel z. B. in den Jahren 1891 bis 1900 überhaupt kein meßbarer Niederschlag, während in der gleichen Zeit in der angrenzenden Wüste schwere Regenstürme tobten. Die Wüste muß also nicht immer trocken sein.

Während Wadi Halfa fast 10 Jahre lang auf Regen warten muß, fällt in Cherapunji in Indien in jedes Jahr durchschnittlich 11 000 bis 12 000 Millimeter Regen, während es beispielsweise Berlin nur auf etwa 700 Millimeter bringt; würde das Wasser nicht abfließen oder verdunstern, dann wäre Cherapunji schon in einem Jahr in einem 12 Meter tiefen See versunken. Hier ist der feuchteste Ort der Erde, an dem es durchschnittlich 162 Tage im Jahre regnet. Wenn auch nicht an Niederschlagsmengen, so wird an Häufigkeit der Regentage doch Cherapunji übertroffen von der Insel Saluit in der Gruppe der Marshall-Inseln. Auf der Insel Saluit regnet es etwa 335 Tage im Jahr.

Eines majestätischen Witterungsrekords kann sich Abessinien rühmen; dort blüht und donnert es am meisten, an durchschnittlich 214 Tagen im Jahre gewittert es hier. Der Sturm ist im Südpolarland heimisch. Dort hat der Leiter der australischen Südpolexpedition, Douglas Dawson, Windstöße mit Geschwindigkeiten von 90 Metersekunden gemessen. Das Wolkenkuckucksheim befindet sich schließlich, nicht wie die allgemeine Anschauung will, im 7. Himmel, sondern in den Polargegenden. Die Polarsee am Süd- und Nordpol sind nämlich aller Wahrscheinlichkeit nach die bewölktesten Gegenden der Erde.

## Mord an einem Gefangenen-Aufseher und Gefangenen-Befreiung

Delitzsch i. V. Eine schwere Bluttat geschah Montag abend in der 9. Stunde im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis. Als der Gefangenen-Hauptwachtmeister Otto Becker die Zelle des wegen politischer Vergehen seit einem Jahre in Untersuchungshaft befindlichen Wenzel Otmars betreten hatte, wurde er von diesem überfallen und mit einem Handtuche erwürgt. Otmars nach dem Ermordeten die Zellen Schlüssel ab und befreite den 53 Jahre alten Bruno Gebhardt sowie den 30 Jahre alten Karl Schröder aus ihren Zellen. Durch Hilferufe lockten die 3 Verbrecher die im Garten arbeitende Frau Beckers in ihre Wohnung und zwangen sie unter Todesdrohungen, die Hintertür zu öffnen, durch die sie ins Freie gelangten. Polizei, Gendarmen und SA-Männer sind aufgeboten, nach den flüchtigen Tätern zu fahnden.

## Der Mörder des polnischen Innenministers beim Grenzübertritt in Swinemünde von deutschen Kriminal-Beamten verhaftet

Berlin. Den umfangreichen Fahndungsmaßnahmen der deutschen Kriminalpolizei gelang es am 23. Juni früh gegen 8 Uhr den polnischen Staatsangehörigen Eugen Skiba, Student der Chemie, auf den die von den polnischen Behörden gegebene Personalbeschreibung des Mörders des polnischen Innenministers paßte, festzunehmen. Er kam mit dem Personendampfer aus Joppot nach Swinemünde, wo er von der Geheimen Staatspolizei unter etwa 600 Ausflüglern ermittelt wurde. Nach am Tage der Festnahme wurde er mit einem polnischen Sonderflugzeug nach Warschau transportiert.

## Sächsisches

Sellersdorf. Die durch Vermittlung der NS-Volkswohlfahrt vor 4 Wochen unserem Orte zugeflogen 27 Kinder aus der Gegend von Witzfeld (Kreis Delitzsch) traten gestern in Begleitung einer Schwester die Rückreise an. Konnten diese, zum größten Teil durch solche Gesichtszüge auffallenden, dürftig genährten Kleinen sich anfangs, von Heimweh gepackt, schwer eingewöhnen, so war bei deren Abreise festzustellen, daß sie in dieser kurzen Zeit ihre Pflegeeltern lieb gewonnen hatten und sich nur schwer von ihnen zu trennen vermochten. Ein Mädel hatte kurz vor ihrer Abreise sich sogar krankheit gemäht, um noch dabei zu können. Sämtliche Kinder hatten sich in reiner Luft und guter Pflege sichtlich erholt und ausnahmslos konnten teilweise sogar recht erhebliche Gewichtszunahmen festgestellt werden.

Glücksfälle. Nach der am Sonntag (Johannesfest) wie üblich unter Posaunenmusik, Lieberns des Kirchenchores und der Ansprache des Pfarrers verlaufenen Johannesfeier auf dem Friedhof versammelten sich die Sänger beider hiesiger Gesangsvereine (Arbeitsgemeinschaft) auf dem Kirchplatz in der Nähe des Rath-

tes, um der Pflicht, für das deutsche Lied zu werben, nachzukommen. Sie sangen unter der abwechselnden Leitung beider Liedermäster zunächst: „Gott grüße dich“, weiter die Lieder: „Abend wird es wieder“, „Freiheit, die ich meine“, „Brüder, weihet Herz und Hand“, „Wie ein stolzer Adler“, das oberbayerische Volkslied: „Mädel, heirat mit“, „In einem kühlen Grunde“ und gemeinsam mit allen zuhörenden Volksgenossen „Am Brunnen vor dem Tore“.

**Glasshütte.** Wenn auch der Touristenklub von dem Abbrennen eines Höhenfeuers am Tage der Sommer Sonnenwende wie im vorigen so auch in diesem Jahre abgesehen hatte; eine Sonnenwendefeier in der hiesigen Gasse hatte der Vorstand trotzdem veranstaltet. Und man hatte auch nicht vergeblich zur Teilnahme aufgerufen; war doch ein großer Teil Klubmitglieder erschienen. Nachdem in einer vorausgegangenen Monatsversammlung über künftige Wanderungen und sonstige Klubangelegenheiten beraten worden war, wurde vom Vorsitzenden des Tages gedacht und unter Hinweis auf das zu pflegende Ideal zur intensiveren Mitarbeit an der Erschließung unserer heimatlichen Schönheiten aufgefordert. Lieder und lebhafter Meinungsaustausch unter den Klubmitgliedern trugen zur Geselligkeit der äußerst harmonisch verlaufenen Feier bei.

**Dresden.** Wie wir erfahren, hat der im Prozeß wegen der Durchstechereien im Dresdner Fürsorgeamt zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilte Stadtkammerrat Lange gegen das Urteil der zwölften Großen Strafkammer des Landgerichts Dresden Revision eingelegt. Von der Staatsanwaltschaft liegt Revision nicht vor. Dagegen wird auch von drei der verurteilten Lieferanten das Urteil durch Revision angefochten werden.

**Nabeul.** Als die Schüler des Realgymnasiums am Sonnabend im geschlossenen Zuge nach Abschluß der Jugendweilungskämpfe den Sportplatz verließen, fiel ein Dachziegel vom Schindach, wo Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden. Durch den Ziegel wurde der Schüler Rudolf Delekat so schwer am Kopf getroffen, daß er nach seiner Ueberführung in eine hiesige Klinik starb.

**Nabeberg.** Ein schwerer Unfall ereignete sich Montag mittags an der Heidemühle. Dort wollte ein nach Dresden fahrender Lieferwagen einen Nabeberger Bierwagen überholen und stieß dabei mit einem entgegenkommenden Personenauto zusammen. Die Insassen des Personenauto wurden, zwei Dresdner Geschäftsleute, wurden schwer verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert. Der Führer des Lieferwagens kam mit Hautabschürfungen davon. Sämtliche an dem Unfall beteiligten Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

**Arnsdorf.** 25. Juni sind es nun her, daß mit dem Bau der hiesigen Landesanstalt begonnen wurde. Die umfangreichen Bauarbeiten brachten damals reges Leben in den Ort, da eine stattliche Anzahl von Arbeitsskäften, Gelehrten und Ungelernten, an den Neubauten beschäftigt wurde. Zum Ausgleich des Geländes machten sich größere Erdbewegungen notwendig, wobei die Erdmassen mit einem Bauzuge nach den Wiesen an der Räder befördert wurden. Der Anstaltsbau selbst nahm mehrere Jahre in Anspruch.

**Bad Brambach.** Am Sonnabend ist der Revierförster Max Schneider aus Schönberg auf der Rückkehr von einem Dienstauftrag mit seinem Kraftrad gegen einen Baum gefahren. Schneider blieb mit einem schweren Schädelbruch lebensunfähig liegen und mußte einem Krankenhaus zugeführt werden. Dort ist er am Sonntag seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Leiche wurde beklagt.

**Freiberg.** Ein schweres Gewitter trat Montag gegen 18 Uhr hier auf. Dabei traf ein Blitz die Esse der Säch. Leinwandindustrie AG. und ließ nach dem Krepellsaal über, den sofort dicke Rauchwolken füllten. Sämtliche Schächte der Feuerwehrröhre, der sich noch benachbarte Ortswehren zugesellten, griffen das Feuer an und konnten es nach hartem Kampfe auf seinen Herd beschränken. Der Wasser Schaden ist beträchtlich. Das im Saal befindliche Personal konnte sich retten, von den Wehrmännern erlitten 5 Rauchvergiftung. — In Zug schlug der Blitz in ein Seitengebäude vom Rot-Vorwerk, die Scheune brannte vollständig nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. In Berthelsdorf und Oberchöna zündeten ebenfalls Blitzschläge.

**Chemnitz.** Als am Sonnabendabend auf der Leipziger Straße ein Ingenieur aus Burgstädt mit seinem Auto nach einer Tankstelle abbog, nahm ein Motorrad und fuhr in voller Fahrt auf das Auto auf. Der Soziusfahrer des Kraftwagens wurde über den Wagen geschleudert. Er mußte mit schweren Brüchen und anderen Verletzungen ins Rüdowaldrankenhaus gebracht werden. Der Motorradfahrer kam mit weniger schweren Verletzungen davon.

**Frankenberg.** Auf der Fahrt von Hainichen nach Frankenberg verunglückte am Sonnabend in Gersdorf ein Frankenberg dreirädriger Fracht-Personenwagen. Anscheinend durch plötzliches Blockieren des Motors kam der fahrende Wagen unermittelt zum Stehen und überschlug sich mehrere Male. Dabei geriet der Fahrer unter den Wagen, während zwei Mitfahrende ziemlich unanständig auf die Straße geschleudert wurden. Alle drei Verunglückten erlitten dabei mehr oder weniger schmerzhaft Quetschungen und Hautabschürfungen, der Wagen selbst wurde arg beschädigt und mußte eingestellt werden.

**Frankenberg.** Die Ortsgruppen Chemnitz und Frankenberg des Reichsbundes ehemaliger Berufssoldaten hatten es unternommen, am diesjährigen Johannistag in ganz besonderer Weise der 9 Opfer der blutigen Straßenkämpfe am 8. August 1919 in Chemnitz zu gedenken, die auf dem Friedhof in Frankenberg beerdigt werden mußten, da seinerzeit der rote Mob nicht einmal die Beerdigung von ihm ermordeten Angehörigen der Reichswehr in Chemnitz zuließ. Wegen die zum Schutze der Ordnung und Arbeit nach Chemnitz gekommene Reichswehr waren von gewissenlosen Hehern die Massen aufgepöbelt worden. 21 tote und 88 schwerverwundete Soldaten waren das traurige Ergebnis jenes „blutigen Freitag von Chemnitz“. 12 der Gefallenen, darunter die beiden letzten Söhne des Obersten Leimbach, wurden in ihre Heimat übergeführt, die übrigen neun sollten in Chemnitz ihre Ruhestätte finden. Da dies jedoch von den entmenschten Massen verhindert wurde, wählte man den Friedhof in Frankenberg zur letzten Ruhestätte für die toten Helden. Jahrelang wurden die Gräber von den Angehörigen des ehemaligen Bundes Königin Luise in Frankenberg treu gepflegt. Am Sonntag marschierten nun die Ortsgruppen Chemnitz und Frankenberg des Reichsbundes ehemaliger Berufssoldaten gemeinsam mit einigen Angehörigen der Toten, einer Abordnung des Infanterie-Regiments Nr. 11, Verbänden der SA, des Arbeitsdienstes usw. an den Gräbern auf, wo Pfarrer Stenz, der vor 15 Jahren die Toten trotz aller Unterbrechungen würdig beerdigt hatte, eine ergreifende Ansprache hielt. An den Gräbern wurden zahlreiche Kränze niedergelegt.

**Sohland a. d. Spree.** Als zweites großes Projekt der Arbeitsschlacht wurde hier der Ausbau einer Verbindungsstraße von Oberohland nach der Staatsstraße Neukirch-Jitzau vollendet. Die neue Straße, die bemerkenswerterweise im Winter ohne Unterbrechung gebaut worden ist, erhielt den Namen „Schlageterstraße“. Ueber 7000 Tagelöhner wurden beim Bau geleistet. Gegenwärtig ist in der Gemeinde, die früher prozentual die höchste Erwerbslosigkeit im hiesigen Bezirk aufwies, nur noch eine Zahl von 100 männlichen Erwerbslosen vorhanden.

## Letzte Nachrichten

### 22 Kommunisten verurteilt

**Breslau, 26. Juni.** Das Oberlandesgericht Breslau fällt am Montag nach mehrtägiger Verhandlung das Urteil in einem Prozeß gegen 31 Kommunisten aus Grünberg, die des Hochverrats bzw. der Verabredung zum Hochverrat zum Teil auch des Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz, angeklagt waren. Sechs Angeklagte wurden zu Zuchthausstrafen von 3 bis 10 Jahren, zu Ehrverlust und zum Teil zur Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Die übrigen Strafen liegen zwischen 2 1/2 Jahren Zuchthaus und einem Jahr Gefängnis. 5 Angeklagte wurden freigesprochen und gegen 3 das Verfahren eingestellt.

### Der Führer besichtigt die Deutschenalpenstrasse

**Berlin, 25. Juni.** Reichskanzler Adolf Hitler besichtigte am Montag in Begleitung des Generalinspektors für die Reichsautobahnen, Dr. Lodi, im Bergeschadener Land die Arbeiten der im Bau befindlichen Deutschenalpenstrasse, die bekanntlich von Lindau bis Bergeschadener führen wird, zwischen der Schwarzachmündung, dem Saalbach-Tal und Inzell-Stegsdorf. Der Führer konnte sich, wie die NSK meldet, davon überzeugen, daß die geplanten Bauarbeiten, die hier inmitten eines überwältigenden Gebirgs-panoramas mit größter Beschleunigung durchgeführt werden, bereits soweit fortgeschritten sind, daß voraussichtlich schon im Monat Juli dieser stliche Teil der Deutschenalpenstrasse fertiggestellt sein wird.

Um dieser im breiten Alpenstraße den Weg durch den wildromantischen Gebirgsfuch zu bahnen, sind große Erdbewegungen und Felspräparungen erforderlich. Der Führer hatte bei seiner Besichtigung Gelegenheit, einigen besonders schwierigen Felspräparungen beizuwohnen. Er sprach der dort tätigen Arbeiterschaft seine Anerkennung aus.

### Politischer Zusammenstoß in Columbien

**New York, 25. Juni.** Wie „Associated Press“ aus Bogota (Columbien) meldet, hat sich in dem von Bogota etwa

45 km entfernt liegenden Ort Frijalagaca ein Zusammenstoß zwischen den Anhängern von zwei gegnerisch eingestellten politischen Parteien ereignet. Dabei wurden neun Personen getötet und mehr als fünfzig verletzt.

### Einstweiliges Verbot der NSDFB in Köslin

**Köslin, 25. Juni.** Die Staatspolizeistelle Köslin teilt mit: In der letzten Zeit ist festgestellt worden, daß zwischen dem NSDFB und der SA sich scharfe Gegensätze herausgebildet haben. Die Ursachen sind begründet in einem abstoßenden Verhalten der Mitglieder des NSDFB gegenüber der SA. Da es die Führer der ersteren an dem erforderlichen disziplinarischen Durchgreifen haben lassen, ist es zu sehr ernsten Zusammenstößen gekommen. Um Weiterungen durch das nicht zu billige Verhalten des NSDFB vorzubeugen, ist von den Staatspolizeistellen in Köslin und Stettin ein einstweiliges Verbot des NSDFB für deren Bereich am 25. Juni 1934 erlassen worden. Das Verbot erstreckt sich auf jede politische Betätigung, das Auftreten in Versammlungen und Aufmärschen sowie das Tragen der Uniform und Abzeichen.

### Um die politische Zusammenarbeit der baltischen Staaten

Beratungen in Rowno.

**Riga, 25. Juni.** Als Ergebnis der Renewer Besprechungen haben die Vertreter des lettischen und des estnischen Außenministeriums als Zeitpunkt für eine gemeinsame Beratung der drei baltischen Staaten in Rowno Anfang Juli in Aussicht genommen. Bei diesen Beratungen sollen die zwei litauischen Denkschriften über die politische Zusammenarbeit und Annäherung der drei baltischen Staaten beraten werden.

### Deutsch-schweizerische Transferverhandlungen

**Bern, 25. Juni.** Minister Studt, der Führer der Schweizerischen Transfer- und Wirtschaftsdelegation, ist Montag wieder nach Berlin abgereist, um mit den deutschen Reichsstellen die Transferverhandlungen wieder aufzunehmen. Die Haltung im Bundeshaus ist unverändert die, daß man mit Deutschland auf dem Verhandlungswege zu einer Verständigung gelangen will und den Wünschen gewisser Kreise kein Gehör schenkt, die vom Bundesrat ein scharfes und kategorisches Auftreten verlangen. Man hofft, nach den Aussprachen, die Minister Studt mit dem Direktorium der Schweizerischen Nationalbank und der Schweizerischen Bankvereinigung hatte, daß sich aufgrund der schweizerischen Passivität im Warenaustausch leichter eine Regelung finden lasse, wie beispielsweise bei England oder Amerika.

### Sprengstoff-Anschlag in Wien

**Im 6. Bezirk Wiens** wurde ein Sprengkörper gefunden, der auf die Polizeiwache gebracht wurde. Als der Polizeimajor Rosko den Sprengkörper in die Hand nahm, explodierte dieser. Rosko erlitt schwere Verletzungen. Ihm mußte der Arm abgenommen werden. Der Zustand des Polizeimajors ist außerordentlich bedenklich.

### Auszeichnung der tapferen Matrosen

Der französische Kriegsmarineminister Piétri wird dem deutschen Marineattaché in Paris die Rettungsmedaillen überreichen, die für die Matrosen der „Dresden“ bestimmt sind, die unter eigener Lebensgefahr die Befragung des im Kanal verunglückten französischen Wasserflugzeuges gerettet haben.

### Strahlige Nachrichten.

**Mittwoch, den 27. Juni 1934.**  
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakonien.  
Ripsdorf. Abends 7/8 Uhr Abendandacht in der Kirche.  
Donnerstag, den 28. Juni.  
Schmieberg. Abends 8 Uhr Abendandacht in der Kirche.  
**Gemeinde gläubig gekaufter Christen.**  
Schmieberg. Friedenskapelle: Mittwoch, den 27. Juni, abends 7/8 Uhr Bibelstunde: Prediger Gerke.  
Hauptchriftleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter Hauptchriftleiter: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigeleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. V. 1328. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

## Ämtliche Bekanntmachung.

Unterhaltungsvereinsgesellschaft für die Rote Weisheit. **Mittwoch, den 4. Juli 1934, nachmittags 4 Uhr, Versammlung im Gasthof zur Post in Schmieberg.** Tagesordnung hängt in den beteiligten Gemeinden aus.  
Dippoldiswalde, am 25. Juni 1934.  
Bürgermeister Dr. Hähmann, Vorsitzender.

## Drucksachen

wie: Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Mitteilungen, Briefumschläge, Postkarten, Preislisten, Prospekte, Einladungs-, Verlobungs-, Vermählungskarten und -briefe, Trauerkarten und -briefe, Visitenkarten, Geschäftskarten, Hochzeits- und sonstige Festzettelungen, Tafellieder, Plakate, Kataloge, Eintritts- und Mitgliedskarten, Vereinsstatuten, Rabattmarken, Formulare usw. usw. Sie erhalten dieselben geschmackvoll, sauber, preiswert und rasch hergestellt in der

**Druckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde**  
Verlag der „Weisheit-Zeitung“ Tel. 403

## So wirbt Nürnberg



Auskunft in Wohnungsangelegenheiten und Wohnungsbestellungen beim Sonderbüro für die Deutschen Kampfspiele, Nürnberg-N., Kupferschmiedhof 91, Rufnummer 53 851.

## Autoreisen

2. 7. u. 3. 7. Berlin — Potsdam — Sanssouci  
16. 7.—18. 7. Kyffhäuser — Brocken — Goslar  
23. 7.—25. 7. Thüringen! Besuch der wertvollsten Gebiete  
30. 7.—3. 8. Wiederholung der Reise Hamburg — Ostsee, Warnemünde

Ferner finden statt: Je eine Fahrt nach dem Rhein zur Weinlese und nach dem Kriegsgebiet Frankreich! Evtl. Paris!  
Alles Nähere bei

**Conrad Hamann,** Autobusunternehmen  
Paulsdorf, Talsperre Maller Ruf 298

**Gartenbau und Tisch**  
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. u. G. Z. a. die Geschäftsstelle

Junge **H. Schlicht-Günje** verkauft  
P. Jette, Freiburger Str. 206, 1.

**Chronik**  
der Stadt Dippoldiswalde  
zu haben in der Buchdruckerei Carl Jehne

**Einkochgläser**  
einzelne Deckel  
**Gummiringe**  
Einkochapparate billig  
**Hans Pfutz**  
3% in Marken

**Drucksachen**  
liefert preiswert, rasch und sauber die Buchdruckerei  
**Carl Jehne**  
„Weisheit-Zeitung“  
Dippoldiswalde. Tel. 403

## Christuskreuz und Halentkrenz

Der Abschluß des Niedersachsentages

Die Kundgebung bei der Burg Heinrich des Löwen in Braunschweig gestaltete sich zu einem machtvollen Abschluß des Niedersachsentages. Vom Burgplatz mit dem Löwen, den von zwei Seiten die Burg Dankwarderode und der Dom St. Blasien begrenzen, trugen Lautsprecheranlagen die Reden des Reichsleiters Rosenberg und des Reichsministers Rust über ein weites Stadtgebiet. Hitler-Jugend, Marine-Jugend und Bund Deutscher Mädchen hatten rund um das Denkmal des Löwen Aufstellung genommen. Nach einer offiziellen Begrüßung durch Gauleiterstellvertreter Schmalz und dem Niedersachsentag sprach zunächst Reichsleiter Alfred Rosenberg, der den Kampf des deutschen Volkes um seine Wiederbefreiung auf sein ureigenes Wesen als die gerechte Bewertung der geschichtlichen Persönlichkeiten und der Taten darlegte.

### Reichsminister Rust

führte u. a. aus: Das deutsche Volk hat neu wallfahrten gelernt. Wir wandern zum einflamenden Gedenkkreuz Schlageters, zum Grabe Horst Wessels, dem Symbol des Kampfes der letzten fünfzehn Jahre, wir schauen zurück in die Geschichte und erkennen Gestalten, die einsam kämpften und nicht immer Sieger waren. Von ihnen lernen wir das, was uns heute befeht. Was ist eigentlich mit Heinrich dem Löwen und Barbarossa gewesen? Friedrich Barbarossa, viermal vom Löwen nach Italien geleitet, verlangte zum fünften Male, daß der Sachsenherzog ihm Heeresfolge leisten sollte. Diesmal sagte der Löwe nein. Sein Kampf nach Norden und Osten hatte inzwischen die Grundlage einer neuen politischen Entwicklung geschaffen. Schwerin war gegründet und auch Lübeck schon entstanden, und vor ihm tat sich das große Werk auf, das wir als Ostpolitik bezeichnen. Heinrich der Löwe suchte, daß dieses große Werk ihm aus der Hand gleiten könnte, wenn er dem Rufe Barbarossas folgen würde. Wir wollen wegen dieser Dinge Friedrich Barbarossa nicht herabsetzen. Wir wollen ihn nicht verlieren. Aber wir wollen Heinrich den Löwen gewinnen und uns bekennen zu denjenigen, die bisher Stiefkinder der deutschen Geschichtsschreibung gewesen sind. Wir stehen hier beim Denkmal des Löwen an heiliger Stätte. Die römische Kaiseridee, die dem Handeln Barbarossas zugrunde lag, war eine Belastung mit fremden Gut. Man hat sich zu unrecht mit dieser fremden Tradition belastet und die Folgen dieser fremden Tradition sind nicht ausgeblieben. Immer wieder mußten deutsche Kaiser und Könige hinunterziehen und deutsches Blut vergießen im Morgenland und in Italien. Gegen diesen Traum stellte der Löwe eine Welt, und wir fügen hinzu, unsere Welt. Wir leben nicht nur auf die Gestalten Wibelands und Heinrichs des Löwen. Es erscheinen vor unseren Augen auch jene Gestalten, die deutsche Sittlichkeit und deutsche Naturverbundenheit in grauer Vorzeit als Göttergestalten schuf. Wir lieben diese Gestalten und vermahnen uns gegen jene ewig Unverbesserlichen, die sagen, wir wollten neben die gotischen Dome Wotankirchen bauen. Darauf haben wir nur eine Antwort: Wir haben nicht gekämpft, um heidnische Tempel zu bauen, sondern um ein deutsches Volk auf alle Ewigkeit zusammenzuschließen wie Weh und Schwefel (lebhafter Beifall).

Wir verlangen, daß man von uns nicht aufs neue fordert, daß wir uns trennen sollen von dem was unseren Vätern heilig und edel war (erneuter Beifall). Wie wir keine Tempel bauen wollen gegen die christlichen Kirchen, so wollen wir auch keine Wallhalla als Ersatz für den christlichen Himmel. Aber eins wollen wir: Es soll sich dieser christliche Himmel wölben über einer freien deutschen Erde (lang anhaltender Beifall), und diese Erde wird nur frei sein, wenn ein einiges Volk daheißt, das auf dieser Erde sich seiner Schicksalsverbundenheit auf ewig bewußt ist, und darum wollen wir nicht, daß dieses Volk in Konfessionen auseinandergeht, sondern daß es sich zusammenschließt.

Der Minister verwies dann auf seine vor zwei Wochen gemachten Ausführungen, die den unnützen Kampf beendeten sollten und wiederholte, man möge den letzten Schritt tun, und das Kreuz in der Kirche und das Halentkrenz auf dem Thingplatz und dem Sportplatz herrschen lassen.

### Göring spricht in Hamburg

Die vom Bau Hamburg der NSDAP in sämtlichen Sälen des Hamburger Zoo Montagabend veranstaltete Versammlung, in der der preußische Ministerpräsident Göring die Lage des deutschen Volkes in Rückschau und Ausblick darlegte, gestaltete sich zu einer großartigen Massenversammlung, zu der viele Tausende keinen Zutritt mehr finden konnten, da die Karten seit vielen Tagen ausverkauft waren. Nach einer Begrüßungsansprache des Reichsstatthalters Kaufmann hielt Ministerpräsident Göring seine Rede.

## Anreiz und Vorbild

Göring würdigt die Leistungen der Deutschlandflieger.

Berlin, 26. Juni.

Im Kreise der Teilnehmer am Deutschlandflug, die zur Feier der Preisverteilung im Marmoraal des Zoo versammelt waren, erschien Reichsstatthalterminister General Göring in Begleitung seines Adjutanten Major Bodenschütz. Reichsminister Göring, der von der großen Frankentagung auf dem Haselberg im Nachtflug von Nürnberg nach Berlin zurückgekehrt war, bat die siegreiche Mannschaft der Fliegergruppe Hannover an seinen Tisch und hielt dann eine Ansprache, in der er die Leistungen der Deutschlandflieger mit großer Anerkennung würdigte.

Der Schneid und der hohe Kameradschaftsinn, die die Teilnehmer des Deutschlandfluges befeht haben, stehen erkennen, daß der alte deutsche Heldengeist lebendig ae-

## Das große Wettrennen

Umfangreiches Rüstungsprogramm in Großbritannien.

London, 26. Juni.

Erweiterungsprogramme für Heer, Flotte und Luftwaffe werden gegenwärtig von der britischen Regierung erwogen. Jedes dieser Programme bringt eine wesentliche Erhöhung der nationalen Ausgaben mit sich. Wenn, so heißt es im „Daily Telegraph“, die vorgelegten Pläne unverändert angenommen werden sollten, so würden die Gesamtkosten bei weitem die Summe übersteigen, die das Land gegenwärtig für diese Zwecke ausgeben kann.

Die Regierung wird daher darüber zu entscheiden haben, welche Gesamtsomme für die nationale Verteidigung verfügbar sein soll, und wie diese Summe auf die drei Waffengattungen zu verteilen ist. Die Entscheidung wird schwerlich bis zur Zeit der Vorbereitung der nächstjährigen Voranschläge aufgeschoben werden sondern dürfte im Laufe der nächsten Wochen fallen. Die Notwendigkeit der Erhöhung der Wehrausgaben ist auf den Fehlschlag in Genf zurückzuführen.

Der Korrespondent des Londoner Blattes berichtet ferner, es verlautet, daß die Admiralität Gründe zu Gunsten einer wesentlichen Vermehrung der Zahl der Kreuzer und Zerstörer und für eine bedeutende Vermehrung der Marine-Justizflotte unterbreitet habe. Der Kriegsminister Lord Hallifax habe vor zehn Tagen in einer Rede eine unmißverständliche Andeutung gemacht, daß nach Ansicht des Kriegsministers die Verteidigung Englands gegen Luftangriffe die Entsendung einer Expeditionsflotte auf das europäische Festland notwendig machen würde.

Das Kriegsamt gehe hierbei von der Annahme aus, daß ein etwaiger Feind sich in Holland oder Belgien festsetzen und dort Stützpunkte schaffen könnte, von denen aus er mit größerer Leichtigkeit Bombenflugzeuge gegen Großbritannien entsenden könnte. Die Militärs seien der Meinung, daß dies verhindert werden müsse und daß die britische Luftstreitmacht Instand gesetzt werden sollte, in den

beiden genannten Ländern Stützpunkte zu schaffen, um von dort aus Vergeltungsflüge gegen einen Angreifer zu unternehmen. Finanzielle Rücksichten machten es unmöglich für England, in jeder der drei Hauptwaffen die gleiche Stärke wie jede andere Macht zu haben. Die Minister müßten daher darüber entscheiden, in welcher Waffenart ohne Einbuße an Leistungsfähigkeit Ersparnisse erzielt werden könnten. Diese Erwägungen könnten zu dem Schluß führen, daß Frankreich bei einer Verteidigung Belgiens und Hollands wirksamer und schneller helfen könnte als England, ferner daß feindliche Luftstützpunkte in Belgien und Holland von England aus mit Bombenflugzeugen angegriffen werden könnten, und endlich, daß britische Luftstützpunkte ebenso vorteilhaft hinter den starken Verteidigungswerken der „Maginot-Linie“ in Frankreich errichtet werden könnten.

Bei dieser Auffassung von der britischen Verteidigungsrolle werde die Luftstreitmacht als wertvollste Verteidigungswaffe für England betrachtet, die am schnellsten gebraucht werden könnte, um einer größeren Angriffshandlung in Westeuropa Einhalt zu tun. Das Heer würde dann hauptsächlich für die Verteidigung der englischen Küsten und für eine Verstärkung überseeischer Garnisonen erforderlich sein. Es würde im ersten Stadium eines Krieges auf dem Festlande nicht für den Dienst im Auslande ausgerüstet zu sein brauchen.

Ein anderer Vorschlag, der jetzt erwogen werde, sehe Ausgaben für das Heer vor, die den gegenwärtigen Ausgaben für die britische Flotte beinahe gleich seien. Im laufenden Jahre betragen die Ausgaben für das Heer 39 600 000 Pfund und für die Flotte 36 500 000 Pfund Sterling. Der größte Teil der neuen Ausgaben für die etwaige Expeditionsflotte würde auf Kriegsmaterial und auf eine Vermehrung der Motor-Abteilungen entfallen.

Der Korrespondent schließt seine Mitteilungen mit den Worten: Die strategischen Seiten der Frage sind zweifellos gelegentlich des Besuchs des Generals Weigand in England, der offiziell als privat bezeichnet wurde, zwischen dem britischen und dem französischen Generalstabschef erörtert worden.

blieben ist. Die vollbrachten Leistungen erfüllen ihn mit stolzer Freude. Der jungen Generation, die sich begeistert dem Flugsport widmet, mögen der sportliche Ehrgeiz und das Draufgängerium, das die Deutschlandflieger gezeigt haben, Anreiz und Vorbild sein.

Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, dem die Deutschlandflieger auf ihrem Fluge ihre Huldigung darbringen konnten, überreichte General Göring der siegreichen Mannschaft den von ihm gestifteten Wanderpreis mit der Erwartung, daß der Mannschaft Hannover, nachdem sie zweimal den Preis errungen hat, auch im dritten Jahr der Erfolg beschieden sein möge.

Der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Voerger, gedachte mit großer Anerkennung der an diesen vier Tagen vollbrachten Leistungen. Es habe sich entsprechend dem Willen des Reichsflugministeriums nicht darum gehandelt, Einzelleistungen, Starleistungen, zu vollbringen, sondern Gemeinschaftsleistungen. Bei diesem Fluge hätten sich die Früchte der Arbeit des vergangenen Jahres gezeigt.

Während die Flieger und die Gäste sich von ihren Plätzen erhoben, gedachte Voerger mit teilnehmenden Worten der drei Opfer des Deutschlandfluges, die für ihre Idee gefallen seien. Es sei aber nicht Fliegerart, traurig den Kopf hängen zu lassen. Der Flieger sei überhaupt der Kämpfer werde durch das Opfer der Kameraden angepornt zu höheren Leistungen. Voerger gab dann die Ergebnisse des Wettbewerbs wie folgt bekannt:

1. Gruppe Hannover; 2. Württemberg; 3. Obersachsen; 4. Mannheim; 5. Hessen-Darmstadt; 6. Oberbayern; 7. Berlin Gruppe Seger; 8. Berlin Gruppe Christmann; 9. Bremen; 10. Gruppe Berlin, Angehörige der Luft Hansa; 11. Danzig-Langfuhr; 12. Königsberg; 13. Hamburg-Altona; 14. Ruhr-Miederrhein; 15. Berlin Gruppe Seger; 16. und 17. Berlin Gruppe Mohn; 18. Dresden; 19. Osnabrück; 20. Magdeburg; 21. Düsseldorf.

## Die Aufgaben der Jugend

Rudolf Heß vor der HJ.

Mit einer Führertagung der Hitlerjugend des Bezirks Niederrhein-Ruhr in der Stadthalle in Mülheim (Ruhr) begann der zweite Tag des Gauparteitages der NSDAP. Gau Essen. Gebietsführer Delmer meldete Rudolf Heß die Führer von 200 000 Hitlerjugends und vom BDM. von Ruhr und Niederrhein. Keine Grenzen kannte die Begeisterung, als sich der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, in eindringlicher Rede an die versammelten Führer der HJ wandte. Er begründete die enge Verbundenheit zwischen der HJ und der Gesamtbewegung. Das könne auch nicht anders sein, denn die Jugend der Bewegung sei das werdende der Bewegung wie das werdende des Volkes.

Dieserjenige täuschte sich, die glaubten, einen Riß zwischen der Jugend und den Älteren feststellen zu können. Immer sei die Jugend radikalere gewesen, und immer habe sie mehr Schwung gehabt. Pflicht der jungen Führer aber sei es, mit großem Feingefühl und seinem Abwägen Führer der Jugend zu sein, dafür zu sorgen, daß dieser Schwung nicht Schaden leide; auf der anderen Seite aber auch abzuwägen, wo die Grenzen seien, daß nicht Schaden entstehe für die Gesamtheit.

Das Gegengewicht sei die Disziplin, die Zucht. Es sei notwendig, daß bei aller Freiheit der Mensch einen Spritzer Preußentum heute in seinem Blute habe. Preußentum be-

deute noch nicht Kasernenhof, Preußentum im besten Sinne in sich habe der Führer. Preußentum sei Härte sich selbst gegenüber, Preußentum erlöste keineswegs den Geist. Strenge Disziplin, geboren aus der Liebe zum Führer, müsse die Jugend beherrschen. Zur Disziplin gehöre auch Verschwiegenheit. Aus der Schwachhaftigkeit sei unserem Volke schon viel Schaden entstanden. Wenn die Jugend nicht das Schwelgen lerne, im Alter wäre es erst recht nicht möglich. Selbstverständlich sei auch eine Disziplin gegenüber dem Körper und der Seele zu fordern.

## Deutsches Recht

Große gesetzgeberische Maßnahmen bevorstehend.

Deffau, 25. Juni.

Auf der großen Juristentagung in Deffau sprach Reichsjustizkommissar Dr. Frankl, der eingehend die in dem letzten Jahre von der Regierung Adolf Hitlers durchgeführten gesetzgeberischen Maßnahmen würdigte. In bezug auf das werdende neue Recht erklärte der Reichsjustizkommissar, daß das deutsche Recht das Recht einer ehrenhaften, stolzen und vor allem einer aller Sklaverei völlig abhold gewordenen freien Nation sein werde. Deutschland müsse sich nicht ein in die Verfassungsrechtlosigkeit anderer Länder und verlange deshalb, daß man es die eigene Verfassung so ausbauen lasse, wie es gut und nötig sei.

Große gesetzgeberische Pläne ständen bevor. Die Rechtsreform werde durchgeführt werden, und die Reformen auf allen Gebieten des Rechts nähmen unausgesetzt ihren Fortgang.

Bei allem revolutionären Wollen, so betonte Dr. Frankl, denken wir daran, daß wir die Verantwortung haben, Gesetzwerke zu schaffen, die für kommende Generationen die Lebensordnung aufstellen sollen. Das deutsche Volk lehnt Unrecht ab. So wie wir im Innern das Recht zu schaffen haben, so verlangen wir auch das Lebensrecht unseres Volkes aller Welt gegenüber. Wir wollen den Frieden. Aber die Knechtschaft unseres Volkes hat ein Ende.

## Die Einladung nach London

Chamberlain über die Clearinghouse-Vorlage.

London, 26. Juni.

Im englischen Unterhaus erklärte Schatzkanzler Neville Chamberlain bei der Einbringung der zweiten Lesung der britischen Clearinghouse-Vorlage u. a., er freue sich, daß die Einladung nach London von Deutschland angenommen worden sei. Er hoffe, daß es weiterhin möglich sein werde, eine Vereinbarung zu treffen, die eine billige Behandlung für die britischen Bonds-inhaber und Kaufleute vor dem 1. Juli sicherstellen würde. Trotzdem könne aber die britische Regierung die Annahme des dem Unterhaus vorliegenden Gesetzes nicht verschieben.

Er wünsche klarzustellen, daß Artikel 2 betr. Vollmacht, die Einfuhr aus gewissen Ländern zu konfiszieren, nicht gegen Deutschland oder irgendein anderes Land im besonderen gerichtet sei. England sei das einzige Land, in dem die Regierung keine brauchbaren Verhandlungsgrundlagen besitze. Deshalb habe die Regierung die Vorlage unter Berücksichtigung der Vorstellungen britischer Kaufleute eingebracht.

An und für sich habe die britische Regierung keine Vor-

mmenlosg  
ngestellten  
Personen  
teilt mit:  
chen dem  
ausgebildet  
nden Ver-  
Da es  
linarischen  
zusammen-  
billigende  
attpolizei-  
erbot des  
worden.  
das Auf-  
tragen der  
schen  
rechnungen  
n Außen-  
auf der  
sicht ge-  
Denk-  
erung der  
gen  
Schweiz-  
g wieder  
ichstellen  
haltung  
Deutschn-  
gung ge-  
in Gehör  
georgisches  
chen, die  
eigerischen  
hatte, daß  
Barenhaus-  
ielsweise  
r gefun-  
der Bo-  
nahm.  
n. Ihm  
and des  
ird dem-  
tellungs-  
Dresden“  
Belastung  
ugzeuges  
konat.  
tche.  
Kirche.  
27. Juni,  
rtretender  
worltcher  
28. Druck  
n  
assouci  
- Goslar  
wertvoll-  
mburg-  
Weinlese  
il. Paris I  
bus-  
nehmen  
Ruf 298  
äler  
el  
ge  
ate billig  
utz  
en  
isch und  
druckerel  
itung“  
Tel. 403

liebe für das Kontingentsystem, und es besteht bei ihr augenblicklich nicht die Absicht, es auf Grund dieser Klausel fortzusetzen. Zwei Punkte seien nach Ansicht der britischen Regierung für eine befriedigende Vereinbarung wesentlich:

**Erstens:** daß eine volle Bezahlung des Dienstes der Dawes- und Younganleihe, die gesetzlichen Vorrang haben, erfolgt, und **zweitens:** daß mit Bezug auf andere Fragen zwischen englischen und anderen Gläubigern keine Unterscheidung zu Ungunsten englischer Interessen stattfindet.

Chamberlain gab weiterhin der Hoffnung Ausdruck, daß selbst wenn es notwendig sein sollte, ein Clearingamt zu errichten, um diese beiden Ziele zu erreichen, es möglich sein würde, die britische Ausfuhr nach Deutschland außerhalb des Wirkungsbereiches des Clearingamtes zu belassen und daß ein Eingriff in den Handel unterbleiben könne. Chamberlain bemerkte weiter, er hoffe, daß so wenig Eingriffe in den Handel wie möglich stattfinden würden und daß die Regierung, falls die Verhandlungen scheitern, sich nur mit den Anleihen zu befassen brauche. Was die Dawes- und die Younganleihe betreffe, so werde unter der Vorlage vorgeschlagen werden, eine Verordnung zu veröffentlichen, die vorsieht, daß 20 v. H. des Wertes der deutschen Einfuhr mit dem Zoll zusammen für das Clearingamt eingezogen würden.

Mit Bezug auf andere Anleihen als die Dawes- und die Younganleihe schlägt die deutsche Regierung vor, für ihren Dienst dreiprozentige Forderungsbonds für die von den britischen Gläubigern vorgeschlagenen Anleihen auszugeben, und die Gläubiger würden bereit sein, diese Forderungsbonds anzunehmen, vorausgesetzt, daß die Bedingungen befriedigend sind und daß keine unbillige Unterscheidung stattfindet.

Wenn nötig, sei beabsichtigt, einen kleinen beratenden Ausschuss zu schaffen, der den Zweck verfolgt, die Reibungsmöglichkeiten und die Unannehmlichkeiten für den Handel auf das geringstmögliche Maß zu vermindern, wenn der Plan in Wirklichkeit gesetzlich wird.

### Das englische Clearing-Gesetz angenommen

Zum Schluß der Aussprache im englischen Unterhaus erklärte der Finanzminister des Schachamtes, H. C. W. Balfour, daß die Vollmachten des neuen Gesetzes mit Mäßigkeit angewandt würden. Solange Deutschland keine Schritte zu weiteren Handelsbeschränkungen irgendeiner Art unternehme, bestche kein Grund zu der Annahme, daß das Clearingamt nicht zur gegenseitigen Zufriedenheit arbeiten sollte. Es sei nicht zu erwarten, daß Deutschland Schritte unternehmen werde, die seinen eigenen Handel stören. Daher bestche kein Grund zu der Befürchtung, daß das Gesetz irgendwelche ernsthaften Rückwirkungen haben werde. Die englische Regierung beabsichtige nicht, Bantierguthaben, Versicherungszahlungen oder Geldsendungen in das Clearing einzubeziehen.

Das Unterhaus nahm dann das „Gesetz zur Einrichtung von Schulden-Clearingämtern und für Vergeltungsmassnahmen für Einfuhrbeschränkungen“ in zweiter Lesung ohne Abstimmung an.

### Die Unruhen in Frankreich

Immer neue Ausschreitungen der Kommune.

Paris, 26. Juni.

Ein Freispruch, den das Schwurgericht in Lille zugunsten von zwei Mitgliedern der Action Française gefällt hat, die bei den letzten blutigen Straßenunruhen von Lille eine Rolle gespielt hatten, hat die dortigen Kommunisten auf den Plan gerufen. Sie machten eine regelrechte Jagd auf nationalistische Studenten, von denen zwei überprüft wurden.

In einem Dorfe bei Pontoise kam es zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei. Die Kommunisten hatten die Absicht, ein Plakatconcert katholischer Jugend zu stören. Als die Mahnungen des Bürgermeisters zur Ruhe ergebnislos blieben, ging die Polizei gegen die Ruhestörer vor. Diese setzten sich zur Wehr und richteten einen Gendarmierwachmeister und drei Polizisten so zu, daß sie mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Auch die Kommunisten hatten mehrere Verletzte zu verzeichnen.

### Von gestern bis heute

Gegen den Verfälscher Schmachfrieden.

Der Bischof von Birmingham, Dr. Barnes, sagte in einer Predigt, wenn es nach ihm ginge, würde die Ungerechtigkeit des Versalleser Vertrages gutgemacht werden, und Deutschland würde die ihm in Versailles abgenommenen Kolonien zurückerhalten. Der Bischof erklärte ferner, seiner Meinung nach, sollte Großbritannien auf jeden Fall abtreten, ohne sich um die Haltung der anderen Mächte zu kümmern, und sollte sein Vertrauen in eine „Politik internationaler Rechtfchaffenheit“ setzen.

Das Opfer von Angebern.

Ende des vergangenen Jahres waren zwei leitende Beamte und der Chefingenieur der Chemischen Werke „Kollantag“ in Kattowich wegen angeblicher Verfälschung bei der Verzollung von Waren verhaftet worden. Gegen Sicherheitsleistung von insgesamt 60 000 Floty wurden die Festgenommenen nach längerer Haft wieder auf freien Fuß gesetzt. Das hiesige Bezirksgericht hat jetzt das Verfahren gegen die drei Beamten, deutsche Reichsangehörige aus Beuthen, eingestellt, da sich ihre völlige Schuldfreiheit erwiesen hat. Sie waren das Opfer von zwei Angebern geworden, die vor längerer Zeit aus dem Betriebe der „Kollantag“-Werke entlassen werden mußten.

### Kleiner Weltspiegel

Die Arbeiten am Bau der ersten Lokalbahn-Untergrundbahn wurden beendet. Die Bahn hat eine Länge von acht Kilometern und hat etwa 30 Millionen Yen gekostet.

Der ungarische Finanzminister Bela Imredy ist in London eingetroffen, um wegen der ungarischen auswärtigen Schuld mit dem Völkerbund-Darlehensauschuß Verhandlungen zu führen.

Faschisten, die vor ihrem Heim in Madrid standen, wurden plötzlich von einer Autodrochse aus vermutlich von Marxisten beschossen. Zwei Faschisten wurden schwer verwundet. Die Täter entkamen. In Barcelona bewarfen Spannistalisten ebenfalls von einer Autodrochse aus einen Straßenbahnwagen mit Flaschen, die eine leicht entzündbare Flüssigkeit enthielten. Der Straßenbahnwagen fing Feuer und brannte völlig nieder.

Die Regierung der ukrainischen Sowjetrepublik ist nach Kiew übergesiedelt. Die Mitglieder der Regierung sowie des Zentralkomitees der ukrainischen Kommunistischen Partei trafen im Sonderzüge in Kiew ein.

### Allerlei Neuigkeiten

**Generaldirektor und Oberbürgermeister a. D. verhaftet.** Der Vernehmungsrichter beim Amtsgericht Berlin hat gegen den Generaldirektor und Oberbürgermeister a. D. Kurt Woelk Haftbefehl erlassen, weil der Beschuldigte dringend verdächtig ist, sich in den Jahren 1932 und 1933 des Verbrechens der vorkerschuldigenden Untreue schuldig gemacht zu haben. Woelk, der geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Buchdruckervereins war, soll erhebliche Gelddeträge aus dem Vermögen des von ihm verwalteten Vereins unrechtmäßig entnommen haben. So wird ihm vorgeworfen, er habe angebliche Dienstreisen nach mehreren größeren Städten Deutschlands liquidiert, ohne diese Reisen ausgeführt zu haben. Des weiteren soll er aus der Vereinstafel 500 Mark entnommen haben mit der Begründung, ihm sei auf der Reise ein Geldbetrag in dieser Höhe gestohlen worden. Da jedoch der Diebstahl an dem Privatvermögen des Beschuldigten begangen worden sein soll, wäre er zur Entnahme aus der Vereinstafel nicht berechtigt gewesen. Endlich wird ihm vorgeworfen, daß er ein zinsloses Darlehen über 50 000 Mark, das er von der Vereinstafel auf seine Veranlassung im Jahre 1925 erhalten hat, in den Büchern des Vereins als getilgt hat vermehren lassen, obwohl eine Rückzahlung jedenfalls in voller Höhe nicht erfolgt sein soll. Woelk ist in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit überführt worden.

**Ein toller Verbrecherstreich.** Aus Lubbock (Texas) wird ein toller Verbrecherstreich gemeldet. Vier Schwerverbrecher, darunter zwei Mörder, benutzten den Besuch des Gefängnisses durch einen Bankier und einen Richter, um auszubrechen und die beiden als Geiseln mitzunehmen, nachdem sie sich vorher mit Maschinengewehren und Revolvern bewaffnet hatten. Die Geiseln wurden von den Verbrechern in einem Kraftwagen mitgeschleppt und erst nach einer Fahrt von über 100 Km. freigelassen. Von den Ausbrechern fehlt jede Spur.

**Immer wieder Lynchjustiz.** In einer Negertanzhalle in Manchester (Tennessee) verlegte ein Schwarzer einem Weißen, der mit Freunden den Tanz besucht hatte, aus irgendeinem Grunde einen Schlag. Er wurde darauf von den Weißen fortgeschleppt, erschossen und mit einer Art zerhackt. Acht weiße Männer sind unter der Anschuldigung des Mordes verhaftet worden.

**Schwere Gewitterstürme in Amerika.** Mehrere Staaten des amerikanischen Mittelwestens wurden von schweren Gewitterstürmen heimgesucht, durch die 6 Personen ums Leben kamen. Der Sachschaden wird auf eine halbe Million Dollar beziffert. In mehreren Städten brachen infolge Blitzschlags Brände aus. Die Telephon-, Telegraphen- und Kraftleitungen sind stellenweise zerstört.

**Furchbares Kraftwagenunglück.** Bei einem Zusammenstoß von zwei Kraftwagen in Evansville (Indiana) wurden 5 Personen getötet und 5 verletzt. Später raste ein weiterer Kraftwagen in die Menschenmenge hinein, die sich an der Unfallstelle angesammelt hatte, und verletzte 3 Personen.

**Von Seepiraten überfallen.** Nach einer Meldung aus Tschiu wurde ein kleiner chinesischer Dampfer, auf dem sich ausschließlich Chinesen befanden, von chinesischen Piraten aufgebracht. Die Banditen haben den Dampfer sechs Stunden besetzt gehalten, und nach dem Ausplündern des Dampfers nahmen sie drei Chinesen, reiche Kaufleute, mit, für deren Erlösung sie circa 50 000 Dollar verlangen. Die chinesischen Behörden haben weitere Maßnahmen für die Bekämpfung des Seepiratenwesens getroffen.

**Autobusunfall französischer Matrosen.** Aus Oran wird gemeldet, daß am Sonntagabend ein Autobus, in dem sich Angehörige eines französischen Flottengeschwaders befanden, mit einem Lastkraftwagen zusammenstieß. Ein Matrose wurde auf der Stelle getötet, acht andere sind schwer verletzt worden.

### Siebenschläfer-Tag

Der 27. Juni, der Siebenschläfer-Tag, hat mit dem pухtigen kleinen Siebenschläfer, der zu den niedlichen Schlafmäusen gehört, die bekanntlich einen langen, tiefen Winter schlafen, nichts zu tun, wenn auch dieser Irrtum gerade bei der Wandbevölkerung weiter verbreitet ist, als man allgemein glaubt. Die Landleute sehen nämlich den „stigen Kerl nicht gern, weil er in ihren Obstgärten nicht selten großen Schaden anrichtet, und, wenn es am Siebenschläfer-Tag regnet, dann schreiben sie ihm die boshafte Wänscht zu, es nun sieben Wochen ununterbrochen regnen zu lassen. — Die Dinge um den Siebenschläfer-Tag liegen anders. Der 27. Juni erinnert als kirchlicher Gedächtnistag an das Wiedererwachen von sieben Christen im Jahre 447, die während der Christenverfolgung unter dem römischen Kaiser Decius aus Ephesus geflohen sind und nach der Legende in einer Höhe 200 Jahre lang geschlafen haben sollen. Als sie sich von diesem langen Schlaf erholten, herrschte überall das Christentum. Deshalb könnte man den Siebenschläfer-Tag eher als einen Tag der Glückseligkeit denn als Regenbringer ansehen. — Und in der Tat, es ist nichts mit der siebenwöchigen Regenzeit, wenn es am 27. Juni regnet! Die Erfahrung hat das immer wieder gezeigt, und die Wissenschaft will von einer solchen Bedeutung des Siebenschläfer-Tages nichts wissen. — Ueberhaupt scheinen im Juni die sogenannten „Bauerregeln“ ziemlich ratslos zu sein, denn sie belagen im Grunde genommen gar nichts. Was soll man z. B. damit anfangen, wenn es heißt: „Fliegen die Fledermäuse abends umher, so kommt anhaltend schön Wetter daher.“ Eine reizende Parodie aber auf alle Juni-Wetterregeln ist der Spruch im Runde des Volks: „Ist der Juni naß, warm, kühl und trocken, dann gibt es in die Milch zu broden.“ Wohlgerneht: der Bandmann spricht hier nicht etwa von dem Vorteil einer „Seip-

liger-Allerlei-Witterung“ im Juni, sondern er will humoristisch sagen, daß es für diesen Monat überhaupt keine treffende Wetterregel gibt. Darum nur keine Sorgen, auch wenn es regnet am Siebenschläfer-Tag!

### Sächsische Nachrichten

**Dresden.** Teilweise Einstellung der Personenschiffahrt. Trockenheit und Wassermangel haben namentlich auch den Personenschiffverkehr auf der Elbe zum großen Teil zum Erliegen gebracht. Nachdem der Besatzung in Dresden Montag früh bis auf minus 253 gestiegen war, hat sich die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt-Gesellschaft gezwungen gesehen, den Betrieb oberhalb Bad Schandau und unterhalb Dresdens bis auf weiteres stillzulegen. Nur auf der Strecke Bad Schandau—Dresden verkehren die Personenschiffe nach wie vor fahrplanmäßig.

**Königsbrück.** Waldbrand. Sonntag vormittag brach in der Lausitzer Heide zwischen Glausnitz und Soda ein Waldbrand aus, von dem etwa neun Hektar Waldbestand ergriffen wurden. Zu den Bösarbeiten wurden außer den Feuerwehrmännern von Königsbrück und den umliegenden Dörfern Soldaten vom Truppenübungsplatz Königsbrück sowie Mannschaften der St.-Jäger-Schule herangezogen. Die Ursache des Brandes steht noch nicht einwandfrei fest, doch ist er vermutlich auf die Unvorsichtigkeit von Spaziergängern zurückzuführen. Der entstandene Schaden wird auf 4000 bis 5000 RM geschätzt. Der Lausitzer Forst ist in den letzten drei Wochen bereits dreimal von Waldbränden heimgesucht worden.

**Schnitz.** Bewährte Feuerwehrmänner. Anlässlich der hier am Sonnabend vorgenommenen Inspektion der Freiwilligen Feuerwehren 1 und 2 wurden dem Rohrführer Emil Schabe und dem Obersteiger Paul Schäfer für zwanzigjährige Dienste das Ehrendiplom des Landesverbandes und dem Obersteiger Otto Marx das Ehrenzeichen des Landesverbandes für 25jährige Dienste durch Branddirektor Drögemüller überreicht.

**Wolkstein.** Vom Motorrad überfahren. Beim Überqueren der Straße geriet eine 77 Jahre alte Renteneinpfängerin vor ein von Marienberg kommendes Motorrad, wurde fünfzehn Meter weit geschleift und gegen einen haufen Pflastersteine geschleudert. Die Verunglückte erlitt Schädel- und Knochenbrüche und war auf der Stelle tot. Der Motorradfahrer wurde leicht verletzt.

**Scheibenberg.** Ausgebrochener Schwerverbrecher. Der im Landgerichtsgefängnis Scheibenberg nach Verübung vieler schwerer Einbrüche untergebrachte 36 Jahre alte Karl Richard Voller ist bei der Vorführung entwichen. Er flüchtete auf einem zufällig dort stehenden Fahrrad.

**Waldenburg.** Scheune niedergebrannt. In Falken wurde die Scheune des Bauers Morgenstern ein Raub der Flammen. Mehrere Erntemaschinen wurden vernichtet. Man vermutet Brandstiftung.

**Glauchau.** 64 Koffhäuserfahren geweiht. Am Sonntag hielt der Bezirk Glauchau im Reichskriegerbund Koffhäuser seine 60-Jahrfeier ab. Das Jubiläum erhielt noch eine besonders festliche Note durch die Weihe von 64 neuen Koffhäuserfahren. An die Festigung schloß sich ein Festzug durch die Stadt.

**Dresden.** Beim Baden ertrunken. Montag nachmittag ist unterhalb des Loschwitzer Ebbades ein achtzehnjähriger Schüler beim Baden ertrunken. Die Leiche wurde von den Fluten abgetrieben und konnte noch nicht geborgen werden.

**Bautzen.** Motorrad gegen Auto. Am Sonnabend stieß auf der Böbauer Straße der Steinarbeiter Weiß aus Karlsbrunn, der auf seinem Kleinstkraftwagen fuhr, mit einem Personenauto zusammen. Weiß erlitt beim Sturz auf die Straße so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle tot war. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

**Neugersdorf.** 100jähriges Firmenjubiläum. Die Firma C. G. Hoffmann A.-G., eine der bedeutendsten Baumwoll-Buntwebereien, feierte ihr hundertjähriges Bestehen. Die Firma beschäftigt zur Zeit rund 900 Arbeiter und Angestellte. Im Betrieb der Fabrikfirma ist im Jahre 1855 die erste Dampfmaschine der Oberlausitz aufgestellt worden.

### Gebt deutschen Kindern Canderholung!

Das deutsche Hilfswort „Mutter und Kind“ wird am 30. Juni und 1. Juli mit einer großen Sammelaktion an die Öffentlichkeit treten. Es gilt, möglichst vielen deutschen Kindern Ferienaufenthalt zu verschaffen. Jeder deutsche Volksgenosse ist sich heute bewußt geworden, daß es nichts Besseres geben kann, als unseren Rüstern und Kindern zu helfen. Deutsche Mütter, deren ganzes Handeln, Denken und Fühlen ihren Kindern gilt, dürften früher nur mit größter Besorgnis an ihre Zukunft und an die ihrer Kinder denken. Jetzt soll geholfen werden durch Verkauf einer Plakette mit der Aufschrift: „Kinder aufs Land“. Wer sie kauft, tut ein gutes Werk und unterstützt eine Arbeit, zu zu tun dringend notwendig ist.

### Kreisfeuerwehr-Verbandsdag

Der Kreisfeuerwehrverband Zwickau u. G. L. a. u. H. a. u. der 101 Wehren mit rund 7000 Feuerwehrleuten umfaßt, hielt in Waldenburg seinen Kreisfeuerwehr-Verbandsdag ab. Den Auftakt bildete ein Begrüßungstommers. Die Hauptversammlung fand unter Führung von Branddirektor Weidenmüller-Erimmlichau statt. Als nächster Tagungsort wurde Erimmlichau bestimmt. Es folgte ein Sturmangriff auf den Marktplatz als Brandobjekt. Weiter wurde das Kommando-Luftschlauch-Wärtschwerfahren an einem großen künstlichen Brandherd praktisch vorgeführt. Ein Festzug mehrerer tausend Feuerwehrleute bildete den Abschluß der Veranstaltung.

### Kreisjüngertag in Schnitz

Das erste Kreisjüngertreffen des Sängerkreises 1 Dresden im Sängergau 20 (Sachsen) des Deutschen Sängerbundes, das in den Tagen vom 14. bis 16. Juli in der Blumenstadt Schnitz stattfinden wird, verpflichtet im sächsischen Sängerbund ein Ereignis ersten Ranges zu werden. In sämtlichen Vereinen des Kreises, der rund 26 000 Säger und Sängerkreis umfaßt, wird zu diesem ersten Sängertreffen des Sängerkreises Dresden nach der Reorganisation des deutschen Sängerbundes gerufen. Die Kosten, die für die Durchführung des Festes aufgewendet werden, betragen sich auf rund 45 000 RM.

San  
170  
655  
für  
Rid  
tes  
ber  
Blie  
größ  
neue  
sich  
ausf  
eine  
Drü  
gehnt  
es g  
hollu  
ist au  
im J  
Zern  
blatte

famm  
lens  
lasse,  
der 2  
Arbei  
ches  
sprac  
Blau  
Weiß  
der 2  
schafte  
sechs  
tal vo  
tembe  
stieg  
deutlic  
Im 3  
3.05  
aus d  
diese  
fender

to

Die  
Leibes  
so daß  
klasse

Das G  
Endspie  
In  
SO  
SO  
eingepf  
ausricht  
nächsten  
Freu  
In  
Sportf  
schlagen  
größere  
beide A  
Eg  
Troß 3  
Tarrgen  
überlege  
To. G  
Polizei  
Sturmes  
sich jedo

Bezirk  
Len  
Aus dem  
ostru  
und ficher

Falkenau  
besteht,  
die Entf  
Chri  
Weibe M

**Kirchliches Gemeindeblatt für Sachsen**

Nach einer Verordnung des Evangelisch-lutherischen Landeskirchenamtes Sachsens werden alle bisher bestehenden 170 Kirchgemeindeblätter mit einer Gesamtauflage von rund 655 500 Stück in einem einzigen „Kirchlichen Gemeindeblatt für Sachsen“ zusammengefasst. Herausgeber dieses für alle Kirchgemeinden bestimmten landeskirchlichen Gemeindeblattes ist die Landeskirchliche Nachrichten- und Pressestelle unter der Hauptaufsicht ihres Leiters. Um aber auch die Pflege des Heimatgedankens bei den bisher bestehenden größeren Kirchgemeindeblättern für die Ausgestaltung des neuen Gemeindeblattes nutzbar zu machen, wird das „Kirchliche Gemeindeblatt für Sachsen“ als Bezirksblatt für voraussichtlich zehn Bezirke der sächsischen Landeskirche von je einem Bezirkschriftsteller zusammengestellt und in den Druckereien der Bezirke gedruckt. Das neue Blatt wird wöchentlich erscheinen. Die Kirchgemeinden sind verpflichtet, es grundsätzlich auf Kosten der Kirchkasse sämtlichen Haushaltungen der Kirchgemeinde zuzustellen. Die Kirchgemeinde ist aber befugt, von den Lesern wie bisher ein Belegheft im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen zu erbitten. Als Termin der Einführung des neuen „Kirchlichen Gemeindeblattes für Sachsen“ ist der 1. Oktober 1934 festgelegt worden.

**Deutsche Baugemeinschaft**

Aus Anlaß ihrer diesjährigen ordentlichen Hauptversammlung veranstaltete die Deutsche Baugemeinschaft, Sachsens einzige private, Mitteldeutschlands größte Bauparasse, am Sonntag in Leipzig eine Kundgebung unter der Devise: „Die DBB-Bauparier im Dienste der deutschen Arbeitskraft“. 3000 Bauparier aus allen Teilen des Reiches waren nach Leipzig gekommen. Nach Begrüßungsansprachen des Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Walsleben-Blauen, des Kreisbauhauptmanns Dönitz und des Bürgermeisters Dr. Böber ergriffte der Vorsitzende des Vorstandes, Weiland-Beipzig den Rednerstuhl.

In einem Ueberblick über das Werden und Wachsen der Deutschen Baugemeinschaft zeigte er, was Kameradschaftsgeist zu vollbringen vermag. Am Gründungsstage vor sechs Jahren stand den elf Gründern das bescheidene Kapital von 86 RM zur Verfügung, 426 sächsische und 16 württembergische Bauparier folgten ihrem Ruf. Bis Ende 1928 stieg die Zahl auf 1000 Bauparier, und heute sind 10 000 deutsche Sparfamilien in der DBB zusammengeschlossen. Im Jahre 1933 erreichten die Geldeingänge eine Höhe von 3,05 Millionen RM. Hierzu konnten 2,9 Millionen RM aus der Kreditaktion für Bauparaffen. Jedoch konnten diese Mittel zum Teil erst in den ersten Monaten des laufenden Jahres verteilt werden. In 1317 bis zum Jahres-

schluß 1933 statistisch erfassten Befehlungsfällen stehen einer Forderung der Bauparaffen in Höhe von 11,57 Millionen Reichsmark Werte in Höhe von 27,61 Millionen RM gegenüber. Es wurden in diesen Fällen 2926 Wohnungen mit 12 164 Wohnräumen finanziert, in denen 9710 Personen wohnen. Für das laufende Geschäftsjahr wird eine weitere günstige Aufwärtsbewegung erwartet.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Walsleben-Blauen, betonte in seinem Bericht, die Bauparier, die die Verbundenheit zwischen Blut und Boden und dem deutschen Menschen wiederherstellen wollen, seien stolz darauf, durch ihren Kampf mit zum Umbruch der Nation beigetragen zu haben. Im Auftrag des Reichsministers Kerrt, des Vorsitzenden des Verbandsrats des Reichsverbandes Deutscher Bauparaffen übermittelte der Geschäftsführer des Reichsverbandes, Verwaltungsdirektor Bagelaar, Grüße und Wünsche. Als Vertreter der Reichsfinanzverwaltung erklärte Oberregierungsrat Jangemeister, daß sich Mittel und Wege finden würden, um die unzulässige Verschleuderung der Gelder, die das Sparen unter Strafe stelle, zu beseitigen. Stadtbauinspektor Hirschmann-Dresden überbrachte Grüße der Landeshauptstadt. Dann sprachen noch Vertreter der einzelnen Landesverbände.

**Wehrmacht wehrt für Schwimmen**

Ein Soldat, der nicht schwimmen kann, ist kein vollkommener Soldat. Darum wird im Heer das Schwimmen eifrig betrieben, und wie man in der nun abgelaufenen Reichsschwimmwoche feststellen konnte, mit bestem Erfolg. Wie in anderen Standorten hatten sich auch die Truppenteile Dresdens in den Dienst der Reichsschwimmwoche gestellt und durch mancherlei Vorführungen nicht unwesentlich zu dem schönen Verlauf der großen Werbung für das Schwimmen beigetragen.

Ein Kampf um den Uebergang über die Elbe war das erste, nicht alltägliche Schauspiel, das am vorigen Sonntag die Reichsschwimmwoche einleitete. Ein anderes Bild: hundert kräftige, braungebrannte Männer, Abordnungen aller Truppenteile, nur mit Schwimmhose bekleidet, erscheinen plötzlich auf dem Dresdner Neumarkt. Schnell sind sie in Reih und Glied mit Zwischenräumen aufmarschiert. Unterbrochen von Trompetensöhnen erklingen Rufe: „Hier Reichswehr! Wir werden für das Schwimmen. Deutschland braucht Schwimmer! Lerne Schwimmen und retten!“ Marschmusik ertönt und dann werden Freiübungen mit Armen und Beinen als Vorarbeit für Brust-, Rücken- und Krauschwimmen gezeigt. Zuletzt ein Krauschwimmer, bei dem ein paar

Soldaten, von den Händen ihrer Kameraden getragen, ein Krauschwimmen in der Luft vorführen. — Auch Sonntagabend im Arnholdbad beim Schwimmfest, das als Abschluß der Reichsschwimmwoche veranstaltet wird, fehlt die Wehrmacht nicht. Unversehens knallen Schüsse aus Maschinengewehren. Aber kein Grund zur Aufregung — es waren nur Platzpartonen. Unter dem Schutze dieses Feuers werden Gummiboote ins Wasser gelassen, und über sie hinweg wird ein schmaler Laufsteig gelegt. Im Lauffschritt eilen die Soldaten hinüber. Ebenso schnell, wie die Brücke gebaut wurde, ist sie wieder abgebrochen. Alles klappt und lebhafter Beifall dankt den Soldaten.

**Gute Berufsausbildung tut not!**

Betrachtet man die Statistik über die Zahl der Arbeitslosen, so ist man geneigt, anzunehmen, daß sich jeder Wunsch eines Betriebsführers auf Zuweisung einer Arbeitskraft unschwer erfüllen ließe. Dem ist aber nicht immer so. Schon bei der ersten Phase der Arbeitslosigkeit hat sich gezeigt, daß unsere Wirtschaft zum Auftrieb und zur Erhaltung ihrer Schlagkraft besonders leistungsfähiger, geschulter Kräfte bedarf. Schon kurzfristige Arbeitslosigkeit gerät in dem Arbeitslosen das Leistungsvermögen und das Selbstvertrauen. Die Arbeitsämter sind darum bemüht, ganz systematisch in den Arbeitslosen den Arbeitswillen und die Leistungsfähigkeit zu erhalten und zu steigern.

Wie das Landesarbeitsamt Sachsen mitteilt, haben die Arbeitsämter in der Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1934 rund 1800 berufliche Fortbildungslehrgänge mit über 40 000 Teilnehmern durchgeführt. Die Kosten, die für diese Lehrgänge von der Reichsanstalt aufgewendet worden sind, betragen rund 400 000 RM. Mit den beruflichen Lehrgängen war vielfach, dank dem Entgegenkommen der Gauleitung, mit dem Gauerschulungsamt eine politische Schulung der Teilnehmer verbunden. Diese Verbindung hat besonders unter den jüngeren Arbeitslosen eine verstärkte Teilnehmerbereitschaft zur Folge gehabt, den Gemeinschaftssinn günstig beeinflusst, das Interesse an dem Unterricht gehoben und infolge intensiver Mitarbeit des Arbeitslosen selbst auch das Selbstvertrauen des Einzelnen gestärkt. Die NS-Volkswohlfahrt hat die beruflichen Bildungsmassnahmen durch ihre Hilfsbereitschaft in der Gewährung von warmen Mahlzeiten besonders gefördert.

Neben den beruflichen Fortbildungsmaßnahmen steht die Umschulung von Arbeitslosen. Alle diese Maßnahmen werden mit Nachdruck fortgeführt. Sie finden überall die Unterstützung der Berufsstände, aus der Erkenntnis, daß die Betriebe dringend einer Gefolgschaft bedürfen, die gründliche

**Turnen - Sport - Spiel**

**Trotz schwacher Auslese torreiche Treffen im Handball**

To. Coswig und SV. Niederschönbühl mit im Endspiel in den Kreisklassen.

Die zahlreichen anderen Veranstaltungen in den Gebieten der Kreisverbände bedingten im Handball eine gewisse Zurückhaltung, so daß nur die Spiele um die Meisterschaft in der 1. und 2. Kreisklasse wichtig waren. In der 1. Kreisklasse schlug

To. Coswig — To. Oberlichtenau 7:2 (3:1). Das Ergebnis ist reichlich hoch ausgefallen. Coswig hat nun im Endspiel am Sonntag Rabenau „Vorwärts“ als Gegner.

In der 2. Kreisklasse siegte SV. Niederschönbühl über SV. 1893 Dresden 23:1 (13:0). SV. 1893 traf nur mit 8 Mann an und konnte gegen den gut eingespielten und schlagkräftigen Sturm von Niederschönbühl nichts ausrichten. Hier kämpften SV. Niederschönbühl und To. Orma nächsten Sonntag um die Meisterschaft der Klasse.

**Freundschaftsspiele:**

In der Gauklasse konnte Sportfreunde 01 Dresden — To. Chemnitz-Gablenz 8:7 (4:2) schlagen. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf. Bis auf die größere Entschlossenheit der Dresdner vor dem Tore waren sich beide Mannschaften gleichwertig.

Agnde, Pina — Dresdner Handballklub 7:2 (3:2). Trotz zahlreichem Ersatz, u. a. für Hillel und Weinert, war die Turngemeinde Pina im Zuspiel und Torchuß ihrem Gegner überlegen und siegte verdient.

To. Großröhrsdorf — Polizeisportverein Dresden 8:15 (3:7). Polizei siegte in diesem Treffen dank ihres wirtgewaltigeren Sturmes. Großröhrsdorf war im Feldspiel gleichwertig, konnte sich jedoch im Torchuß nicht recht durchsetzen.

**Bezirksklassen:**

Leubnitz-Neuostra — To. Barkersdorf 1. 8:6 (3:2). Aus dem Unentschieden 4:4 des Vorspiels brachte Leubnitz-Neuostra auf fremdem Platz dank besserer Leistungen des Sturmes und sicherer Abwehr der Verteidigung ein 8:6 hervor.

Leubnitz-Neuostra — To. Falkenau 4:6 (2:2). Falkenau hat seine Leistungen gegen das Vorspiel wesentlich verbessert. Die 1. Halbzeit war ausgeglichen. In der 2. Halbzeit ließen die Entscheidungen des Schiedsrichters manchen Wunsch offen.

Chefil. Verein Junger Männer — To. Kloßke 10:3 (5:1). Beide Mannschaften bestritten diesen Kampf mit Erfolg. Im Feld-



**Schalke 04 Deutscher Fußballmeister 1934.**

Die glücklichen Sieger: Von links nach rechts: Ruzorra, Mellage, Sjepan, Urban, Kalkämper, Zajons, Bornemann, Valentin, Kalwiski, Tibulski und Rothardt.

spiel trotz der großen Hitze auch hier gleichwertige Leistungen. SV. 1893 schneller im Schuß und die Verteidigung besser in der Abwehr.

Kleinröhrsdorf 1. — To. Coswig 1. 12:6 (6:1). Turnverein Ohorn 1. — To. Niederschönbühl 1. 2:14 (2:5). To. Oberlichtenau 1. — To. Gersdorf 1. 11:6. To. Großröhrsdorf 2. — To. Lohmen 1. 11:2.

**Fußball.**

To. Kleinröhrsdorf 1. — To. Coswig 1. 2:5 (2:2). To. Kleinröhrsdorf Schulmannschaft — DSC. 1. Jun. 2:5. To. Kleinröhrsdorf Sturm 14/177 — Heidenauer Sportklub 1b 0:2. To. Lamsa Jgd. — Spielberg, Tharandt Jgd. 7:0. To. Lamsa 2. gegen Spielvereinigung Tharandt 2. 4:1. To. Lamsa 1. — Spielvereinigung Tharandt 1. 9:0. To. Lohmen 1. — 07 Copth alt. Herren 3:3.

**Leichtathletik-Meisterschaften in Leipzig und Chemnitz**

Bei den am Sonnabend und Sonntag in Leipzig und Chemnitz ausgetragenen Bezirks-Leichtathletikmeisterschaften gab es im allgemeinen nur Durchschnittsleistungen. Mit wenig Ausnahmen: blieben die Leistungen hinter denen der Dresdner Leicht-

athletikmeisterschaften zurück. In Leipzig sind bei den Männern folgende Ergebnisse zu erwähnen: 200 Meter Schreyer 22,5; 400 Meter: Reinsig 51,4; 800 Meter: Müller 1:59,6; 1500 Meter: Müller 4:07,4; 4 mal 100 Meter: WFB 44,4; 4 mal 1500 Meter: WFB 17:18,2; Weitsprung: Long 7,02 Meter; Speerwerfen: Koldhof 68,90 Meter; Schleuderballwerfen: Thamm 63,75 Meter; Hammerwerfen: Hölz 40,70 Meter; bei den Frauen: 4 mal 100 Meter: WFB 45,52,0; Kugelstoßen: Künide 11,17 Meter; Diskuswerfen: Künide 35,51 Meter; Schleuderballwerfen: Künide 42,10 Meter. In Chemnitz sind hervorzuheben: Männer: 800 Meter: Schaal 2:01,7; 1500 Meter: Schaal 4:10; Hochsprung: Berthold 1,73 Meter; Weitsprung: Drechsel 6,98 Meter; Dreisprung: Drechsel 13,80 Meter; Frauen: Weitsprung: Fohle 5,04 Meter; Schleuderballwerfen: Saupe 37,29 Meter.

**Dresdner Kuberec in Breslau.**

In der 48. Schlesiens Kuberecatta in Breslau beteiligten sich auch der Dresdner KV und die KV Dresden. Im Einer unterlag Schäfer (KV) gegen Rosmann-Frankfurt a. O., im Keilrevier wurde der KV Zweiter hinter Spindlersfeld. Im Doppelrevier wurde KV Dresden Zweiter hinter Frankfurter KV und vor Dresdner KV und im zweiten Revier wurde der Dresdner KV Zweiter hinter Frankfurter KV. Im Schlußwettbewerb konnte KV Dresden nur Dritter hinter Bratislawia Breslau und Breslauer KV werden. Den einzigen, allerdings bedeutamen Erfolg errangen die Dresdner im Großen Wchter, den KV gegen KV Wiking Berlin gewann.

Ein Glückwunschtelegramm hat der Oberbürgermeister der Stadt Gellertkirchen dem FC. Schalke 04 nach Berlin übermittelt und darin seine Freude zugleich im Namen der Bevölkerung über den Sieg in der deutschen Fußballmeisterschaft zum Ausdruck gebracht. Die Schalke haben am Montag bereits Berlin verlassen und sind nach Westdeutschland zurückgekehrt, wo ihnen ein feierlicher Empfang bereitete wurde.

Deutsche Siege gab es bei dem internationalen Jubiläumssportfest von Dsram-Berlin. In den Sprintläufen schieden die Engländer Dyor und Smith bereits in den Vorläufen aus, Borchmeyer-Bohum siegte im Schluslauf in 10,8 Sek. sicher vor Heidhoff-Krefeld. Die 5000 Meter wurden in 15:18,4 eine Bunte Meister Springs vor Wöhr-Berlin. Im Hochsprung schaffte Bernhöft-Umbach 1,85 Meter. Den einzigen Ausländerstieg gab es durch Lipetz-Budapest in der 4-mal-100-Meter-Staffel in 16:57,3 vor dem KTB. Wittenberg.

Nebelungenspiele in Worms. Nach längerer Zeit wurden am Sonntag wieder die Nebelungenspiele durchgeführt, in deren Rahmen ein Leichtathletikkampf Südwestdeutschland-Luxemburg stand, den die Süddeutschen nur knapp mit 45:43 Punkten gewannen.

Bei den Europa-Fechtmeisterschaften im Degen in Warschau sind sämtliche deutschen Teilnehmer Geiwig, Jag, Verden, Moos, Roselbauer und Wajl bereits in den Vor- und Zwischenrunden ausgeschieden.

**Hannover gewinnt zum zweiten Mal den Deutschlandflug.**

Ihren Vorjahrsieg im Deutschlandflug konnte in diesem Jahr die Fliegergruppe Hannover mit ihren drei Kleinflugzeugen wiederholen. Unser Bild zeigt die drei siegreichen Piloten mit ihren Ortern, die einen großen Anteil an dem Siege haben.



Berufserkenntnisse befähigen, an dem weiteren Aufbau der Wirtschaft mitzuarbeiten.

### Christentum und Nationalsozialismus

Am Wochenende fand in Dresden eine Führerschulungstagung der Deutschen Christen statt; bei der 150 Redner, Obleute und Schulungswarte zusammengekommen waren. Landesbischof Coch sprach über das Thema „Christentum und Nationalsozialismus“: Die Deutsche Evangelische Kirche müsse eine so starke Werkkraft besitzen, daß alle Volksgenossen sich zu ihr hingezogen fühlten; der Pfarrerstand dürfe keine isolierte Schicht darstellen. Bei einer deutsch-christlichen Feierstunde sprach am Sonnabend abend Studentenfarrer Dr. Fichtner in der Domkirche. Den Sonntag leitete ein Gottesdienst in der Domkirche ein, wo Oberkirchenrat Dr. Grundmann predigte. In der Johann im Vereinshaus fortgesetzten Tagung hielt Pfarrer Birnbaum, Mitglied der Reichskirchenregierung, einen Vortrag über „Deutsches Christentum“. Anschließend gab Pfarrer Beufert-Weiß in einem Vortrag „Germanentum und Christentum“ eine Charakterisierung des Germanentums im Spiegel germanischer Religiosität. Am Nachmittag sprach Oberkirchenrat Dr. Grundmann über die deutsche Glaubensbewegung als Frage an die Kirche. Zum Schluß nahmen Prof. Winter-Dresden und Gaupropagandaleiter Beier Stellung zu praktischen Fragen der Führer- und Rednerarbeit unter den Deutschen Christen.

## Volkswirtschaft

**Dresdner Börse vom 25. Juni.** Zu Beginn der neuen Woche war die Grundstimmung freundlich. Bei kleinem Geschäft kam es zu nur wenigen Kursveränderungen. Renten verkehrten gut gehalten. Am Rentenmarkt blühten Reichsbank 2 Prozent ein. Dieser Seite fehlte ihre Aufwärtsbewegung um 2 Prozent fort. Gasversorgung stiegen Stellen sich 3,5 Prozent höher. Sonst kam es nur noch zu wenig Veränderungen bis 1 Prozent nach beiden Seiten.

**Dresdner Getreidegroßmarkt vom 25. Juni.** Weizen (schl.) 76 kg Mühlenhandelspreis 201; dergl. Festpreis 3 183; dergl. Festpreis 4 195; Roggen (schl.) 72 kg Mühlenhandelspreis 190; dergl. frachtbegünstigter 171; dergl. Festpreis 4 185; dergl. Festpreis 5 167; Wintergerste viergetig neu 175-182; Sommergerste (schl.) zu Brauwedern —; dergl. sonstige 190-195; Hafer (schl.) 218-226; Weizenmehl Type 790, Höchststreckgehalt 0,920, Preisgebiete: 4 27,50, 3 27,25, 2 27; Roggenmehl Type 815, Höchststreckgehalt 0,860, Preisgebiete: 5 23,25, 4 weiches der Elbe 23,25, 4 östlich der Elbe 23, Erdnussmehlfutter 50proz. hell 20,50-21; Sojabohnenmehl 45proz. extrahiert 17,90-18; Maiskeime —; Juterfrüchte 16-16,50; Kartoffelflocken 17,80-18; Weizenmehl Type 815, Höchststreckgehalt 14,50; Weizenkleie 13,90; Weizenkleie grob 13,90, fein 13; Roggenmehl 17; Roggenkleie 15; Roggenkleie 14; Roggenkleie 13,80; Erbsen gelbe kleine 40-41; Bittersüßer 32-33; Peluschken 30-31; Wicken 20,50-23; Lupinen zur Saat blau 16,50-18; gelb 22-23.

**Dresdner Schlachtviehmarkt vom 25. Juni.** Auftrieb: Ochsen 72, Bullen 334, Rinder 319, Ferkel 70, Ferkel 37, Kälber 1202, Schafe 965, Schweine 3298, zusammen 6297 Tiere. — Preise: Ochsen a 1 32-33 (60), a 2 28-30 (56), b 1 23-27 (50), Bullen a 29-30 (51), b 26-27 (48), c 22-25 (46), d 20-21 (44)

Rühe a 25-28 (49), b 21-24 (44), c 16-20 (39), d 10-15 (35); Ferkel a 28-31 (54), b 22-27 (49); Kälber a —, b 36-40 (61), c 29-34 (53), d 23-27 (46); e 26-22 (41); Schafe a 1 —, a 2 40-45 (85), b 32-38 (75), c 26-30 (70); e 20-25 (80); Schweine a 38-39 (49), b 37-38 (49), c 36-37 (49), d 35-36 (49), e 32-34 (48), g 34-36 (48). Ueberstand: Rinder 116, davon Ochsen 10, Bullen 7, Rinder 79, Kälber 190, Schafe 75. — Ueber Höchstnotiz verkaufte Schweine: 1 zu 44 RM, 4 zu 43 RM, 1 zu 42 RM, 20 zu 41 RM, 145 zu 40 RM. Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schafe schlecht, Schweine langsam.

**Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 25. Juni.** Auftrieb: Ochsen 70, Bullen 134, Rinder 374, Ferkel 17, Ferkel 8, Kälber 874, Schafe 622, Schweine 2176, zusammen 4274 Tiere. Geschäftsgang: Ochsen 1 31-34, 2 28-30, 3 25-27, 4 17-25; Rinder 1 29-33, 2 23-28, 3 16-22, 4 10-15; Ferkel 1 13-23; Kälber 1 52 bis 70, 2 41-45, 3 32-40, 4 26-31, 5 20-25; Schafe 1 —, 2 40-43, 3 33-39, 4 25-32, 5 15-24; Schweine 1 40-43, 2 40-42, 3 39-41, 4 37-40, 5 30-40. Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber schleppend, Schafe langsam, Schweine mittel. Ueberstand: Ochsen 18, Bullen 16, Rinder 72, Ferkel 5, Schafe 118.

### Berliner Effektenbörse.

Bei ruhigem Geschäft war am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Montag eine festere Grundstimmung unverkennbar, und die Kurse wiesen überwiegend Erholungen auf.

**Devisenkurse.** Belg. (Belgien) 58,58 (Gold) 58,70 (Brief), dän. Krone 56,39 56,51, engl. Pfund 12,625 12,635, franz. Franken 16,50 16,54, holl. Gulden 169,73 170,07, ital. Lira 21,48 21,52, norw. Krone 63,44 63,56, österr. Schilling 48,45 48,55, poln. Zloty 47,80 47,40, schwed. Krone 65,08 65,22, Schweiz. Franken 81,47 81,63, span. Pesta 34,32 34,38, tschech. Krone 10,44 10,46 Dollar 2,510 2,516.

### Amstlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Bei ausreichendem Brotgetreideangebot hielt sich die Umsatztätigkeit am Berliner Getreidegroßmarkt vom Montag in engen Grenzen. Infolge Nachlassens der regen Nachfrage nach Roggen aus Mitteldeutschland erlaubten sich die bisher auf die Röhlenaufkaufpreise gezählten Aufschläge. Der Weizenmarkt hatte keines Bedarfsgeheimnis zu stetigen Preisen. Auf Grund stärkerer Abgabeneigung in Hafer lauteten die Forderungen entgegenkommender. Gerste fand in feinsten Qualitäten zu verhältnismäßig gut behaupteten Preisen Beachtung. Roggenheine wurden genannt mit 124,50, Weizenheine mit 168,50.

27. Juni.

Sonnenaufgang 3.38 Sonnenuntergang 20.27  
Monduntergang 3.11 Mondaufgang 21.13

1856: Joseph Meger, Gründer des Bibliographischen Instituts, in Hildburghausen gest. (geb. 1796). — 1866: Gefecht bei Langensalza zwischen Hannoveranern und Preußen.

Namensstag: Prof. Siebenkämper, kath. Cabislus.

## Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig: Mittwoch, 27. Juni

9.05 Alfred Rosenberg spricht zur deutschen Schuljugend; 13.10 Schallplattenkonzert; 14.15 Kunstberichte; 14.25 Für die Landfrau: Die Frau als Trägerin der häuslichen Kultur;

15.00 Ludwig van Beethoven; 16.00 Bunte Stunde für die Jugend; 16.50 Wir tragen ein Licht; 17.10 Musik auf dem Spinett; 17.50 Die Stadt der deutschen Kampfpfeile; 18.10 Die Arbeitskraft; 18.20 Nieder zur Laute; 18.30 Volks- und Landweitscheit, gel. vom Kreuzchor Dresden; 19.30 Die Kaufmännische Grenzmarke im Kampf gegen die Inflation; 20.15 „Maurer und Schloher“, komische Oper; 22.00 „Unsere Saar — den Weg frei zur Verständigung“; 22.20 Nachrichten und Sportfunk; 22.50 Tanzmusik.

Deutschlandsender

Mittwoch, 27. Juni.  
9.05: Reichsleiter Alfred Rosenberg spricht zur deutschen Schuljugend. — 9.45: Kinderprogramm. — 10.10: Deutsche Volksmusik: Bauernanzug — Ländler — Walzer. — 11.30: Stunde der Hausfrau. — 11.45: Fürs Kind. — 11.50: Schubert-Lieder (Schallplatten). — 17.00: Ein Dichter deutscher Sehnacht. Kurt Geude zum 70. Geburtstag. — 17.40: Nürnberg, die Stadt der Deutschen Kampfpfeile. — 18.00: Französische Kammermusik. — 18.30: Kartenlese für die Hitler-Jugend. — 18.50: Walzer aus Wien (Schallplatten). — 19.30: Italienischer Sprachunterricht für Anfänger. — 20.10: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: „Unsere Saar“ — Den Weg frei zur Verständigung. — 20.30: „Des Meeres und des Berges Wellen“. — 21.00: „Der Kanal“. Ein Hörspiel. — 22.30: Viertelstunde Funktechnik. — 23.00-2.30: Aus Leipzig: Tanzmusik.

### Interessantes aus obigem Programm und von anderen Sendern:

Mittwoch:  
8.00: Juristischer Hausfrauenfunk (Hamburg).  
8.15: 10 Minuten Funktechnik (Hamburg).  
9.05: Schulfunk: Reichsleiter Alfred Rosenberg spricht zur deutschen Schuljugend (Deutschlandsender).  
10.10: Deutsche Volksmusik. Bauernanzug, Ländler-Walzer. Die Geschichte eines deutschen Langes (Deutschlandsender).  
11.30: Stunde der Hausfrau: Pflege und Ernährung des Schulkindes. Grünkern — eine unbekannte Weizenfrucht (Deutschlandsender).  
14.25: Die Frau als Trägerin der häuslichen Kultur (Leipzig).  
16.50: Wir tragen ein Licht. Gedichte süddeutscher Studenten (Leipzig).  
17.00: Ein Dichter deutscher Sehnacht. Kurt Geude zum 70. Geburtstag (Deutschlandsender).  
17.30: Trinkt kaffeesches Obst! Zwiegespräch (Frankfurt).  
17.30: Kloster Metternich (Hamburg).  
17.30: Die Reichs-Strassenverkehrsordnung (Stuttgart).  
17.40: Nürnberg, die Stadt der deutschen Kampfpfeile (Deutschlandsender).  
17.40: Bei Turnen und Spiel — Volk unser Ziel (Berlin).  
17.50: Gedanken zum Olfemeter (Dresden).  
17.45: Ernst Moritz Arndt, ein Kämpfer für die deutsche Erneuerung (Frankfurt).  
17.50: Elternhaus und Schule (Königsberg).  
18.15: Ostland-Landsfest 1934 in Danzig (Königsberg).  
18.20: Ewige Kraft der Heimat (Frankfurt).  
18.55: Truh, der blanke Hans! Ein Hörwerk vom Kampf des Menschen gegen das Meer (Hamburg).  
19.00: Ein Gedicht geht durch die Jahrbücher. Geschichte einer schlesischen Familie (Dresden).  
19.30: Italienischer Sprachunterricht (Deutschlandsender).  
20.10: Aus Frankfurt: „Unsere Saar“ — Den Weg frei zur Verständigung (Reichssender).  
20.15: „Maurer u. Schloher“. Komische Oper von Luder (Leipzig).  
21.00: „Der Kanal“. Hörspiel von Josef Martin Bauer (Deutschlandsender).  
22.20: Westdeutscher Renn-Ruder-Sport. (Zur Hölgel- und Hengstsee-Regatta.) (Dresden.)  
22.30: Viertelstunde Funktechnik (Deutschlandsender).

# Und nun, Ellen?

Roman von Käthe Metzner.

(34. Fortsetzung.)  
„Wir haben leider keinen Anhaltspunkt. Niemand hat Frau von Katenius je mit einem anderen Menschen gesehen. Der Nord ist rätselhaft.“  
„Mir nicht!“ fiel Ellen voller Gläubigkeit an die Schuldlosigkeit des geliebten Mannes ein.  
„Sie lieben den Verdächtigen? Aus Abschiedsbriefen der Toten geht es hervor...“  
„Ja, ich liebe ihn!“ So unmittelbar aus dem Herzen kam diese Antwort, daß der Richter erschauert aufblickte und zu begreifen schien.  
„Sie geben also zu, mit Herrn Doktor von Katenius ein Verhältnis gehabt zu haben?“ sagte er ohne Schärfe.  
„Ja?“ Der ganze Stolz einer reinen Frau lag in der entsetzten Frage des Mädchens, das wie unter einem Stein sich ferngerade aufgerichtet hatte.  
„Sie dürfen ihr nicht weh tun, Herr Richter. Fräulein Ehlers ist doch krank.“  
Ein dankbarer Blick des Mädchens.  
„Weh tun? Es gehört zur Sache! Aber gut... Es ist nicht so. Dann erzählen Sie bitte selbst. Vielleicht kommen wir da eher weiter.“  
Der Richter war erschüttert von so viel Reinheit und Liebe. Kein! Diese Kinderaugen konnten nicht lügen. Aber welche Rolle spielte nur ihr Begleiter dort... dieser Mann mit dem bleichen, intelligenten Gesicht?  
Noch schien es ein Rätsel. Doch als Bernd Cahler zu erzählen begann und Ellen ihn unterstützte, klärte sich auch das allmählich.  
„Ich sah jenen Mann, von dem ich jetzt immer sprechen muß, zum ersten Male — im Kino. Ich war dort Platzanweiserin. Es gab keine andere Verdienstmöglichkeit.“  
Der Richter sah auf. So viel Lebensmut, dachte er in stiller Anerkennung.  
„Sprechen Sie nur ganz ruhig weiter, Fräulein Ehlers. Wann haben Sie ihn dann wieder?“  
„Wir sahen in einem Café der Innenstadt. Herr Cahler und ich. Wir sind durch die Not der Zeit Kameraden geworden. Ich verdanke ihm viel. Er ist so gut.“  
Der Richter sah auf den jungen Menschen, der jetzt unter dem unerwarteten Lob besitz ergötzte.  
„Ich weiß nicht gleich, wie das Café heißt...“  
Bernd Cahler nannte den Namen.  
„Und da kam wieder dieser Mann — und nicht lange nach ihm — Frau von Katenius. Ich kannte sie ja auch.“

Hatte sie früher schon einmal im Auto neben ihrem Gatten gesehen, später war sie dann auch einmal im Lichtspielhaus. Ich ahnte damals nicht, daß sie meinethwegen gekommen sein könnte. Vielleicht hat man ihr von mir viel Unwahres erzählt. Ich habe ja Herrn Doktor von Katenius nur einmal einen Tag lang gesprochen. Es war bei dem Unglücksfall, den ich Ihnen schon schilderte. — Dort in dem Café haben wir dann die beiden Menschen in seltsamer, erregter Debatte gehört...“  
Erschöpft schloß Ellen. Feiner Schweiß perlte auf ihrer eben Stirn. Schwäche...  
Bernd Cahler beugte sich leicht gegen den Untersuchungsrichter, als dieser ihn bat, das Gespräch ungefähr wiederzugeben.  
„Wenn dieser Weg zum Ziele führt, dann atmet ja die ganze Leipziger Gesellschaft auf. Der arme Mensch. Noch glaubt wohl keiner an seine Schuld. Doch die Indizien erdrücken jeden Zweifel!“ sagte der Untersuchungsrichter.  
Cahler sprach klar und fest.  
„Jener seltsame Mann fragte, gleich nachdem die Dame gekommen war, leise — doch so laut, daß wir es deutlich genug hören konnten: Du hast es also bezeugt? — Wir wußten natürlich nicht, worum es sich handelte. Aber vielleicht um etwas sehr Wichtiges.“  
Der Richter hörte über sich gespannt zu. Neben ihm notierte ein Beamter.  
„Darauf antwortete die Dame etwas wie: Es ging erst heute. Ich muß es aber morgen sofort wieder haben! Später fragte Frau von Katenius auch einmal: Und wann fahren wir? — Worauf sie scheinbar mit dem seltsamen Menschen, der zwar der Eindruck eines vollendeten Aristokraten machte, aber mit trotzdem irgendwie nicht ganz geheuer war, in Streit geriet. Ich hatte den Eindruck, sie wollte mit diesem Manne fliehen oder auch nur verzeihen, aber er wollte nicht. Was mir aber die Hauptsache scheint, gegen Ende der Unterhaltung sagte der Mann ganz deutlich: Gut! Ich werde an dem betreffenden Abend kommen, dann regeln wir die Sache! Er drohte auch, sich die Sachen selbst zu holen, wenn Frau von Katenius sie nicht mitbringen würde.“  
Schweigen.  
„Geben Sie mir nun noch einmal die Beschreibung des Mannes — und dann — warten Sie hier einen Augenblick. Ich bin gleich zurück.“  
Nicht lange danach stand er Doktor von Katenius in der Zelle gegenüber.  
„Herr Doktor! Ein Lichtblick! Kennen Sie einen Mann, der wie folgt aussieht?“  
Katenius horchte auf. Sein Hirn arbeitete fieberhaft. Unabwiesbar war dieses hoffnungslose Warten für den arbeitgewohnten Mann. Nur seine völlige Schuldlosigkeit gab ihm Ruhe und inneren Halt.  
Wühlisch suchte er sichlich zusammen.

„Der Beschreibung nach könnte es sich um einen Mann namens Doktor Olf Olsen handeln, einen dänischen Industriellen. Ich wunderte mich, daß meine Frau ihn kannte. Er hat keinen guten Kumrud. Ich verhandelte mit ihm wegen der Lizenzvergebung meines Entgiftungsverfahrens des Leuchtgases. Mehr kann ich leider nicht ausagen.“  
„Und Sie sind zu keinem Abschluß gelangt?“  
„Kein! Ich zögerte noch. Auch mein Vater riet aus verschiedenen Gründen zur Zurückhaltung. Die Aufzeichnungen liegen noch wohlverwahrt im Tresor meines Arbeitszimmers.“  
„Entschuldigen Sie mich jetzt, Herr Doktor! Ich hoffe, den Dingen einen Schritt näher zu kommen. Haben Sie getrost ein wenig Hoffnung, es könnte sein, daß ich Ihnen bald Ihre Freiheit wiedergeben kann.“  
Der Untersuchungsrichter verbeugte sich leicht gegen den bekannten Wissenschaftler.  
Katenius von Katenius atmete hörbar auf. Aber er mißtraute dieser schnellen Wendung.  
Olf Olsen? Nein, ausgeschlossen! Alles in ihm sträubte sich dagegen, einen Menschen ohne die geringsten Beweise einer so grauenhaften Tat zu verdächtigen. Ellen Ehlers und Bernd Cahler wurden entlassen.  
„Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Aussage. Ich hoffe, sie wird dem Gericht von Nutzen sein.“  
Während Ellen und Bernd Cahler mit dem billigen Mietwagen nach der Nordstraße zurückkehrten, raste der Untersuchungsrichter mit einem Wachmeister in seinem Dienstwagen nach Gaußsch in die Kateniusche Villa.  
Im Arbeitszimmer des Chemikers durchsuchte er den Tresor sorgfältig nach den wertvollen Aufzeichnungen, aber der Tresor barg nichts dergleichen mehr.

Neunzehntes Kapitel.  
Einige Stunden später wurde Katenius von Katenius aus der Haft entlassen.  
Aufrecht und stolz stand er neben dem Beamten.  
„Entschuldigen Sie vielmals, Herr Doktor; aber wenn diese junge Dame nicht gekommen wäre — weih Gott — es sah bitter böse aus.“  
„Dame? Welche Dame? Schon wieder eine Dame?“ Das Gesicht Katenius zeigte maßloses Erstaunen.  
„Ja! Fräulein Ehlers! Sie wußte viel und schleppte sich trotz Krankheit hierher. Gott gäbe, es wären mehr Menschen unter rücksichtloser Einsetzung ihrer Gesundheit bereit, einander zu helfen. Sie ist frisch entlassen worden — dieses arme Menschenkind. Mit einem Herrn Cahler war sie hier. Nur bitte, setzen Sie sich noch nicht mit ihr in Verbindung. Am besten warten Sie noch; ich rate nur gut. Es macht keinen guten Eindruck auf die Untersuchung.“  
Der Blick Katenius suchte irgendwo Halt — und fand ihn doch nicht.  
(Fortsetzung folgt.)